

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
1 Thlr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der  
Buchhandlung von S. Kirchner,  
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.  
In Magdeburg in der Kreuz-  
schen Buchhandlung, Breiten-  
weg No. 156.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 122.

Halle, Sonnabend den 29. Mai  
Hierzu eine Beilage.

1847.

## Deutschland.

Berlin, d. 27. Mai. Se. Exc. der General der In-  
fanterie, Gen.-Inspecteur der Festungen und Chef der In-  
genieure und Pioniere, v. Aster, ist nach dem Rhein von  
hier abgereist.

Die neueste Nummer der Gesetzsammlung enthält die  
Allerhöchste Kabinettsordre, betreffend den Stempel zu Kauf-  
und Lieferungs-Verträgen im kaufmännischen Verkehre:

»Da für die im kaufmännischen Verkehre vorkommenden  
Verträge über Kauf- und Lieferungs-Geschäfte nach dem gegen-  
wärtigen Stande dieses Verkehrs der für Käufe von Mobilien  
vorgeschriebene Stempel zu  $\frac{1}{3}$  pCt. des Kaufpreises zu hoch  
erscheint, so bestimme Ich hierdurch nach dem Antrage des  
Staatsministeriums vom 18. d. M., daß fortan jeder im kauf-  
männischen Verkehre über bewegliche Gegenstände mit Einschluß  
der Actien und anderen geldwerthen Papiere, sei es mit oder  
ohne Zuziehung eines vereideten Agenten oder Mäklers, schrift-  
lich abgeschlossene Kauf- oder Lieferungs-Vertrag, ohne Unter-  
schied, ob derselbe unter Handeltreibenden oder unter anderen  
Personen abgeschlossen worden, so weit er nach der Höhe des  
Betrages an sich stempelpflichtig ist, einer Stempel-Abgabe von  
15 Sgr. und, falls mehrere Kontrakt-Exemplare durch Unter-  
schrift der Kontrahenten vollzogen werden, jedes Exemplar dem  
Stempel zu  $\frac{1}{3}$  pCt. des Kaufpreises weniger als 15 Sgr. be-  
trägt und nicht wegen der Form des Vertrages nach den Ta-  
rispositionen »Protokolle zu h« und »Notariats-Instrumente«  
zum Stempel-Gesetz vom 7. März 1822 ein Stempel von 15  
Sgr. erforderlich ist, so soll anstatt dieses Stempels nur der  
geringere Procentstempel eintreten. — In der Anwendung der  
Stempel-Tarispofition »Mäkler-Atteste« wird hierdurch nichts  
geändert. — Zuwiderhandlungen gegen die gegenwärtige Ver-  
ordnung sind nach den Strafbestimmungen des Stempelgesetzes  
vom 7. März 1822 zu ahnden. — Auch soll in dem Fall,  
wenn der Kauf- oder Lieferungs-Vertrag unter Mitwirkung ei-  
nes Mäklers oder vereideten Agenten abgeschlossen ist, nicht  
blos jeden der Kontrahenten, sondern auch den Mäkler oder  
Agenten die in dem vierfachen Betrage des unverbraucht geblie-

benen Stempels bestehende Strafe, unter solidarischer Haftung  
aller dieser Personen für den Stempel, treffen.

Dieser Mein Befehl ist durch die Gesetzsammlung bekannt  
zu machen.

Berlin, den 30. April 1847.

Friedrich Wilhelm.

An das Staatsministerium.«

Tilsit, d. 19. Mai. Die Getreidezufuhren aus Ruß-  
land dauern hier ununterbrochen fort, doch ohne unserem  
Bedürfniß genügend abzuhefen; denn die Wassertransporte  
gehen gewöhnlich weiter; von den Landzufuhren aber wird  
ein großer Theil schon aufgekauft, bevor er unsern Markt  
erreicht, und selbst von diesem geht viel auf das Land. Die  
Getreidepreise sind daher fortwährend im Steigen, und die  
Noth hätte auch bei uns schon einen bedrohlichen Grad er-  
reicht, wenn das zweckmäßige Verbot des Brennereibetrie-  
bes nicht erschienen wäre, welches man hier mit allgemei-  
ner Freude aufnahm und dankbar anerkennt. Auch Spiritus  
haben wir von Rußland zu erwarten, da die dortigen  
Preise selbst bei dem hohen Grenzzoll noch einen sehr loh-  
nenden Gewinn in Aussicht stellen.

## Italien.

Genua, d. 16. Mai. Daniel O'Connell ist (wie  
bereits erwähnt) gestern Abend um  $9\frac{1}{2}$  Uhr hier im Hotel  
Feder an einer Gehirn-Affection gestorben. Er kam am  
6. d. Mts. mit dem Dampfschiffe von Marseille hier an,  
in Begleitung seines jüngsten Sohnes Daniel, eines Prie-  
sters und eines Arztes, den er in Lyon angenommen hatte.  
Seine Effekten hatte er bereits nach Civitavecchia voraus-  
geschickt und wollte in einigen Tagen nach Rom abgehen.  
Schon auf der Reise, insbesondere in Marseille, war er  
sehr unwohl; in den ersten Tagen seines hiesigen Aufent-  
halts machte er, obgleich sehr elend und abgemagert, noch  
einige Spazierfahrten; während der letzten acht Tage aber  
war er gendthigt, das Bett zu hüten. Es wurden noch  
hiesige Aerzte hinzugerufen. O'Connell weigerte sich aber  
beharrlich, Arznei zu nehmen, und zeigte sich oft sehr un-  
geberdig gegen die Aerzte. Sein Todeskampf war sehr

schwer; schon gestern Morgen begann derselbe, und erst nach ungefähr zwölf Stunden machte der Tod seinem Leiden ein Ende. O'Connell ist 76 Jahre alt geworden; sein Körper wird einbalsamirt und soll nach Irland gebracht werden. Seine Züge sind im Tode unverändert geblieben, wiewohl das Gesicht sehr abgemagert ist. Der Zudrang der Neugierigen, welche die Leiche sehen wollen, wird entschieden abgewehrt.

### Frankreich.

**Paris, d. 22. Mai.** Da die Regierung die Nachricht erhalten hat, daß die türkische Flotte unter den Befehlen des Kapudan-Pascha am 18. d. die Dardanellen verlassen und ihren Weg nach dem Mittelmeere nehmen sollte, so sollen an den Prinzen von Joinville Instruktionen abgegeben sein, auszulassen und zwischen Tunis und Griechenland zu kreuzen.

Der Marquis von Normanby ist in London eingetroffen und hat bereits eine lange Konferenz mit Lord John Russell gehabt. Es fällt hier wie in der englischen Hauptstadt auf, daß die offizielle Anzeige von der Ernennung des Herzogs von Broglie zum Gesandten am brittischen Hofe und seine Abreise dahin noch nicht erfolgt ist, und man glaubt allgemein, daß die Rückkehr des Marquis von Normanby hierher nicht erfolgen wird, bevor der französische Gesandte in London eingetroffen ist.

### Großbritannien und Irland.

**London, d. 21. Mai.** Das Parlament hat sich bis zum Freitag nach dem Pfingstfeste vertagt. Von Lord John Russell ist im Unterhause die Mittheilung der auf die Angelegenheiten Portugals bezüglichen Papiere, wenigstens für jetzt, verweigert worden. Hume hat angezeigt, er werde nach den Pfingstferien einen diesen Gegenstand betreffenden Antrag stellen.

In der heutigen Unterhaus-Sitzung wurde die Debatte über die zweite Verlesung der Armengesetz-Verwaltungs-Bill endlich zum Schlusse gebracht und die zweite Verlesung der Bill mit 218 gegen 42, also mit einer Mehrheit von 176 Stimmen, genehmigt. Am Schlusse der Debatte nahm Sir James Graham das Wort und vertheidigte in einer ausführlichen Rede nicht nur die vorliegende Bill, sondern die Prinzipien und die Hauptbestimmungen des neuen Armengesetzes von 1834 selbst, zu dessen Haupturhebern er ganz besonders gehdrt.

### Spanien.

**Madrid, d. 18. Mai.** Nicht nur die Minister, sondern auch die Königin selbst sollen, wie man zuversichtlich glaubt, der Ansicht sein, daß die Einheit des Hofes und der Glanz der Krone es erfordere, daß das königliche Paar in derselben Residenz wohne. Die Minister haben sich deshalb nach dem Pardo zu Don Francisco verfügt, um ihn zu bestimmen, daß er nach Madrid zurückkehre. Isabelle ist schon morgen in der Hauptstadt erwartet.

Der »Phare des Pyrénées« spricht in seiner Privatkorrespondenz aus Catalonien von einem ernstlichen Gefecht mit karlistischen Banden, welches am 12. Mai bei Oletto stattgefunden habe; die Truppen der Königin seien unterlegen.

**Madrid, d. 19. Mai.** Alle Versuche der Minister, den König zu bewegen, mit seiner Gemahlin dieselbe Residenz zu bewohnen, sind bis jetzt gescheitert. Es ist abermals ein Kabinettskonseil gehalten worden und Pacheco und Salamanca sind nach demselben nach Aranjuez abgereist;

was sie bezweckten, darüber hat heute noch nichts verlautet. — Dem »Popalar« und der »Esperanza« zufolge befindet sich die Königin Isabella in gesegneten Umständen. — Wie der »Heraldo« berichtet, ist Kristany nicht erschossen, stand vielmehr am 11. an der Spitze einer Karlistenbande von 300 Mann.

Dem Infanten Don Enrique ist die Rückkehr nach Spanien mit seiner Gemahlin für jetzt nicht bewilligt worden.

### Portugal.

**(London, d. 21. Mai.)** Mit dem in Devonport eingelaufenen Dampfboot »Jackall« hat die »Almes« ein Schreiben aus Oporto vom 10. Mai erhalten. Dasselbe bestätigt die Nachricht, daß die Mission des Obersten Wylde vorläufig gescheitert ist. Die Junta wollte zwar die vier Vergleichsartikel der Königin annehmen, aber acht weitere Veränderungen in der Legislatur und Garantien des Vertrages betreffend, von Donna Maria angenommen wissen. Da Wylde keine Instruktionen hatte, sich auf Unterhandlungen einzulassen, so reiste er mit seinem Begleiter, dem spanischen Agenten, Marquis de Espana sogleich wieder nach Lissabon ab. Es kommt nun darauf an, ob Lord Seymour in Uebereinstimmung mit der Königin bei der Junta eine neue Vermittelung versucht, oder ob die bewaffnete Intervention eintreten muß. Depeschen an Lord Palmerston sind abgegangen; weitere Instruktionen werden erwartet. — Der Bruder des General Vinhaes, der in Tras-os-Montes eine vollkommene Niederlage erlitt, hat sich auf spanisches Gebiet geflüchtet; seine Mannschaft mußte aber die Waffen niederlegen, bevor sie die Grenze überschritt. Sa da Bandeira hat von der Junta Befehl erhalten, den Waffenstillstand aufzuheben. In Oporto herrschte vollkommene Ruhe. Würde aber die Junta auf einen Vertrag eingegangen sein, der die Armee und die demokratische Partei der Bevölkerung nicht befriedigt hätte, so wären ernstliche Ruhestörungen zu befürchten. — Es unterliegt fast keinem Zweifel mehr, daß sich Don Miguel in Portugal, und zwar in Oporto befindet. Er soll auf einer englischen Yacht vor wenigen Tagen angekommen sein.

### Türkei.

Man meldet aus Konstantinopel, daß der französische Gesandte, Herr v. Bourqueney, ein Rundschreiben an alle französische Konsula in der Türkei hat ergehen lassen, in welchem sie angewiesen werden, alle griechischen Unterthanen, im Fall sie deren Reklamationen für gegründet halten, in ihren Schutz zu nehmen.

Die griechische Regierung hat in ihrem Zornwüthigkeit mit der Pforte die Vermittelung Oesterreichs angerufen.

### Vermischtes.

— Von der kurhessischen Grenze. (Kasseler Allgemeine Zeitung.) Ein Arzt ritt am 3. d. M. in ein benachbartes Dorf, um einem bei dem Eisenbahnbau verunglückten Arbeiter ein Bein zu amputiren. Der Arzt hatte ein kleines Fläschchen Schwefeläther zu sich gesteckt, um sich desselben bei der Operation zu bedienen. Unterwegs ging der Stöpsel des Fläschchens, welches er in einer Reisetasche unter dem Arm trug, sei es nun durch die Bewegung des Pferdes oder durch eine andere Ursache los, der Aether strömte aus und ergriff den Arzt so stark, daß er auf der Stelle vollkommen besinnungslos vom Pferde fiel. Durch seinen Sturz verbreitete sich die Flüssigkeit, wodurch nicht nur seine Betäubung vervollständigt wurde, sondern

auch das Pferd, welches bei seinem Herrn geblieben war, in einem betäubten Zustand niedersank. Erst nach einer Viertelstunde, als mehrere Personen herbeigekommen waren, erwachten der Arzt und sein Pferd aus ihrer Lethargie und vermochten ihre Reise weiter fortzusetzen.

— Die Zahl der Rübenzucker-Fabriken hat, wie folgt, abgenommen: 1841 gab es in Preußen 99, im Zollverein 136; 1845 dagegen in Preußen nur 77, im Zollverein 96. Besteuert wurden an Runkelrüben zur Zucker-Fabrikation in dem Betriebsjahre 1841—42 in Preußen 3778 Tausend Centner, im Zollverein 5064 Tausend Centner; 1845—46 beziehentlich 3869 und 4446 Tausend Centner. Es geht daraus hervor, daß das zur Fabrikation versteuerte Quantum Rüben in Preußen in dem Betriebsjahre 1845—46, trotz dessen, daß die Zahl der Fabriken in dem Zeitraume von 1841 bis 1845 um 22 abgenommen hat, größer war als in dem Jahre 1841—42, wogegen in den übrigen Staaten des Zollvereins in 1845—46 nur 577 Tausend Centner versteuert wurden, gegen 1286 in 1841—42. Hinsichtlich des Ertrages der Rübenerrönde sind die Jahre 1841—42 und 1845—46 ungefähr gleich zu stellen. Der Haupt-sitz der Industrie ist in der Provinz Sachsen, woselbst in 1845—46 2657 Tausend Centner Rüben versteuert wurden, nächstdem in Schlessien 604 Tausend Centner.

**Eisenbahnen.**

— Posen, d. 22. Mai. Durch allerhöchste Cabinets-Ordre, die in diesen Tagen hier angekommen, ist von Sr. Majestät die Anlegung des Eisenbahnhofes außerhalb der Stadt genehmigt. Die bedeutenden Mehrkosten, welche die Gesellschaft durch Erwerb der städtischen Grundstücke haben würde und die man auf 200,000 Thlr. anschlägt, haben die Anlage des Bahnhofes zwischen der Bucker und Berliner Straße, nicht ganz 1/3 Meile von der Stadt, nöthig gemacht und wird nun in nächster Zeit ernstlich die Eisenbahn auch von hier aus in Angriff genommen werden.

**Getreidepreise.**

(Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.)

Halle, den 27. Mai.

Weizen	4	22	1/2	6	2	1/2	6	2
Roggen	4	10	—	4	16	—	3	—
Gerste	3	8	—	3	11	—	3	—
Hafer	1	18	—	1	27	—	6	—

Magdeburg, den 27. Mai. (Nach, Wispeln.)

Weizen	118	—	120	Gerste	68	—	74
Roggen	106	—	110	Hafer	46	—	48

**Wasserstand der Saale bei Halle.**

am 27. Mai Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 6 Zoll.  
am 28. Mai Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 6 Zoll.

**Wasserstand der Elbe bei Magdeburg**

am 27. Mai: 6 Zoll unter 0.

**Fremdenliste.**

Angekommene Fremde vom 27. bis 28. Mai.

Im Kronprinzen: Die Hrn. Rittergutsbes. Major Baron v. Stecho u. v. Stecho a. Kogen. Hr. Dr. Nath Reinicke a. Raumburg. Hr. Reg.-Rath Schmidt a. Marienwerder. Hr. Schuldirector Dr. Detmar a. Hamburg. Frau Amtm. Hinke m. Tochter a. Jilly. Hr. Gutsbes. Förstemann a. Nordhausen. Die Hrn. Kauf. de Castro a. Altona, Kühn a. Magdeburg, Seyffert a. Kassel. Hr. Offiz. v. Unruh a. Potsdam. Hr. Rent. Altkädt a. Prag. Hr. Juwelier Weisig a. Hanau. Hr. Gutsbes. Eichler a. Neustrelitz.  
Stadt Zürich: Hr. Major a. D. v. Polenz m. Gem. a. Schleusingen. Hr. Faktor Strüßky a. Schmiedeberg. Hr. Ritterguts-

bes. v. Hoffmann a. Dresden. Die Hrn. Kauf. Berendt a. Glogau, Röttinghaus u. Hartmann a. Leipzig, Bibernagel a. Bremen, Herz a. Berlin, Schnell a. Kassel, Weise a. Gerbstedt, Schulze a. Nürnberg, Schreiber a. Gröneberg, Gerloff a. Barmen, Altleben a. Berlin, Hübner a. Coblenz, Franke a. Mainz.  
Goldnen Ring: Hr. Pfarrer Seidel a. Naitschau. Hr. Cand. Wankel a. Berlin. Die Hrn. Dekon. Brandt a. Willerstedt, Krumpe a. Thalborn. Hr. Schauspieler Romstedt a. Hannover. Hr. Kaufm. Rienburg a. Helmstedt.  
Goldnen Löwen: Hr. Schlossermeister Lehmann a. Berlin. Hr. Orgelbauer Baumgarten a. Janau. Die Hrn. Kauf. Gerhardt a. Salsfeld, Heumann a. Potsdam. Fr. v. Büнау a. Berlin.  
Schwarzen Bär: Die Hrn. Kauf. Senf a. Leipzig, Leidenberg a. Schweidnitz. Hr. Portraitmaler Förster a. Dresden. Hr. Bauleute Schumann a. Dortmund. Hr. Privatm. Mund a. Weisfels.  
Stadt Hamburg: Hr. Gutsbes. Reifert a. Sonnenw. Die Hrn. Kauf. Sülter a. Leipzig, Sternthal a. Meiningen. Hr. Amtm. Haas a. Berndorf. Hr. Dr. G. Uffessor Glas a. Berlin.  
Goldne Kugel: Hr. Apoth. Lindner a. Jena. Die Hrn. Kauf. Schwabe u. Bernthal a. Leipzig, Bianski a. Rudolfsadt. Hr. Lehrer Löwe a. Neberode. Hr. Gutsbes. Hornig a. Posen.  
Zur Eisenbahn: Se. Königl. Hoheit Prinz Carl v. Preußen m. Gefolge. Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin v. Altenburg m. Gef. Se. Exc. der Hr. Generalleut. v. Hofelmann a. Magdeburg. Hr. Baron v. Schab a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Thal u. Kluge a. Berlin, Domey a. London.

**Fonds- und Geld-Cours.**

Berlin, den 27. Mai.

	3f.	Brief.	Geld.		3f.	Brief.	Geld.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	93 1/2	93	Nom. Pfndbr.	3 1/2	94 1/4	93 3/4
Sech. Präm.	—	—	—	R. = u. Am. do.	3 1/2	95 1/8	—
Scheine.	—	95 7/12	95 1/12	Schlesische do.	3 1/2	—	97
Rur = u. Neum.	—	—	—	do. Lt. B. ga-	—	—	—
Schuldversch.	3 1/2	90 1/4	—	rant. do.	3 1/2	—	—
Berliner Stadt =	—	—	—		—	—	—
Obligat.	3 1/2	93	—	Frdrichsd'or.	—	137 1/12	13 1/12
Wstpr. Pfandbr.	3 1/2	93 3/4	—	Augustd'or.	—	12 1/8	11 3/8
Großh. Pof. do.	4	102 3/4	—	Gold al marc.	—	—	—
do. do.	3 1/2	—	92 1/8	Disconto	—	4	5
Dstpr. Pfandbr.	3 1/2	96	95 1/2				

**Eisenbahn-Actien.**

Vollleing.	3f.		3f.		
Amst. Rott.	4	92 3/4 G.	Rhein. Stm.	4	85 1/4 b3.
Arnsh. Urr.	4 1/2	—	do. P. Dbl.	4	—
Berl. Anhalt.	4	109 1/2 b3.	do. v. St. gar.	3 1/2	90 G.
do. do. P. Dbl.	4	—	Sächs. Baitr.	4	87 1/4 B.
Berl. = Hamb.	4	108 3/4 b3. u. G.	Sag. = Glog.	4	—
do. P. Dbl.	4 1/2	98 b3.	do. P. Dbl.	4 1/3	—
Berl. Stettin.	4	108 G.	Thüringer.	4	94 1/4 b3.
Bonn. Köln.	5	—	W. = B. C. - O.	4	87 1/2 B.
Bresl. Freib.	4	—	Zarst. Selo.	—	—
do. do. P. Dbl.	4	—			
Cöth. Bernb.	4	—	Quittungs =		
Gr. Ob. Schl.	4	78 G.	Bogen.		
Düss. Elberf.	4	108 B. 107 1/2 G.	a 4%		
do. do. P. Dbl.	4	91 1/2 G.	0/0		
Gloggnitz.	4	—			
Hmb. Bergd.	4	—	Nach. = Mastr.	20	83 1/4 b3. u. B.
Kiel-Alton.	4	108 1/4 G.	Berg. Märk.	50	83 G.
Leipz. Dresd.	4	—	Berl. Anh. B.	45	100 1/2 a 3/4 b3.
Magd. Hlbf.	4	113 G.	Berb. Ludwh.	70	—
Magd. Leipz.	4	—	Brieg. Meisse.	55	—
do. P. Dbl.	4	—	Chemn. Nisa.	80	—
N. Schl. Me.	4	88 1/2 a 5/8 b3.	Köln = Mind.	80	93 a 92 1/4 b3.
do. P. Dbl.	4	91 3/4 G.	d. Thür. B.	20	84 G.
do. P. Dbl.	5	101 3/4 a 2/3 b3.	Dresd. Börl.	90	100 G.
Nrb. R. Fd.	4	—	Ess. Zittau.	70	—
OSchl. Lt. A.	4	104 G.	Magd. Witt.	20	86 b3. u. G.
do. P. Dbl.	4	—	Mecklenburg.	60	73 1/2 G.
do. Lt. B.	4	98 b3.	Nordb. F. B.	60	71 1/2 b3.
Potsd. Magd.	4	92 G.	Rh. St. Pr.	70	—
do. P. A. B.	4	91 1/2 B.	Starg. Pof.	30	84 b3. u. G.
do. do.	5	101 1/2 B.	St. = Bohm.	90	81 G.

(Schluß der Börse 3 Uhr.)

## Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung,**  
den Remonten-Ankauf pro 1847  
betreffend.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei bis einschließlich sechs, allenfalls auch sieben Jahren, sind in dem Bezirke der Königlichen Regierung Merseburg und den angrenzenden Bereichen in diesem Jahre wiederum nachstehende früh Morgens beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

- den 30. Juni in Luckau,
- = 3. Juli in Preßsch,
- = 5. = in Torgau,
- = 9. = in Bernigerode,
- = 12. = in Egeln.

Die von der Militär-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt. Die erforderlichen Eigenschaften eines Remontepferdes werden als hinlänglich bekannt vorausgesetzt und nur wiederholt bemerkt, daß etwa als Krippenseker bald hinterher sich ergebende Pferde den Verkäufern auf ihre Kosten gegen Erstattung des Kaufgeldes zurückgesandt werden.

Mit jedem Pferde muß eine neue starke lederne Trense, eine Gurthalfter und zwei hanfene Stricke unentgeltlich übergeben werden.

Berlin, den 28. März 1847.

**Kriegs-Ministerium,** Abtheilung für  
das Remonte-Wesen.  
gez. v. Stein. Menkel. v. Schaeffer.

### Bekanntmachung.

Eine hier selbst belegene, seit vielen Jahren sehr schwunghaft betriebene Schmiede, mit welcher zugleich auch drei Acker Felder gleich in hiesiger Flur ganz oder getheilt überlassen werden können, soll wegen Krankheit des Besitzers öffentlich meistbietend verkauft werden. Zur Annahme der Gebote habe ich einen Termin auf

den 7. Juni d. J. Vormittags  
10 Uhr

in meiner Wohnung angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß das Nähere schon vorher bei mir zu erfahren ist.

Lauha Stadt, den 12. Mai 1847.

Der Justiz-Commissar  
Lewien.

Die diesjährige Obstnutzung auf der Chaussee durch die hiesige Feldflur soll auf den 11. Juni d. J. Vormittags

10 Uhr

auf dem Rathhause allhier unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Pachtliebhaber werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß vor dem Zu-

schlage die Hälfte des Pachtgeldes eingezahlt werden muß.

Brehna, den 26. Mai 1847.

Der Magistrat.

### Torf-Verkauf.

In der, der hiesigen Stadtgemeinde zugehörigen Fösigk-Torfgräberei ist von jetzt an trockner Torf von vorzüglicher Güte zu haben.

Der Preis desselben ist  
auf 1 Thlr. 15 Sgr. à Tausend aus dem Freien, und  
auf 1 Thlr. 20 Sgr. à Tausend aus Scheune

bestimmt worden, und neben demselben ist nur das Aufladerlohn, à Tausend mit 1 Sgr. 3 Pf., an den Torfmeister zu bezahlen.

Gräfenhainichen, den 26. Mai 1847.

Der Magistrat.

### Verpachtung der Herzoglichen Domaine Rosslau nebst den dazu gehörigen Vorwerken Torna- u, Behrendsdorf, Meinsdorf und Schlepkau.

Die Herzogl. Domaine Rosslau, nahe an der Elbe und dem Anhaltepunkte der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn gelegen, sowie die dazu gehörigen Vorwerke Torna- u, Behrendsdorf, Meinsdorf und Schlepkau, mit allen Gebäuden, Aekern, Wiesen und Gärten, auch allen Inventarien, Zubehörungen und Berechtigungen, sollen im Auftrage Herzogl. Staats-Schulden-Commission in dem auf den 23. Juni d. J.

anberaumten Termine von Johanni 1848 bis dahin 1860 an den Bestbietenden öffentlich verpachtet werden.

Es befindet sich bei Rosslau eine Aue, welche aus dem fruchtbarsten Weizenboden besteht, mit einem Walle nebst Schleuse versehen ist, und können darin jährlich 10 bis 12 Wispel Getreide ausgesät werden, während außerdem überhaupt eine jährliche Ausfaat von durchschnittlich 65 bis 70 Wispeln Getreide und circa 100 Wispel Kartoffeln stattfindet. An Wiesewachs sind circa 400 Morgen vorhanden, worunter 196 Morgen Auenwiesen sich befinden, auch ist kürzlich zu Torna u eine Brennerei nach neuester Art angelegt, welche während der Brennzeit circa 800 Wispeln Kartoffeln verarbeitet.

Der Viehbestand besteht jetzt aus

- 22 Stück Pferden,
- 18 = Zugochsen,
- 20 bis 25 Stück Milch-Kühen,
- 30 bis 40 Stück Jung- und Maßevieh, und
- 50 Stück Schweinen von verschiedenem Alter,

auch kommen an 3000 Stück Schafe zur Schur.

Pachtlustige werden hierdurch geladen, sich besagten Tages Vormittags 10 Uhr auf hiesiger Rentkammer einzufinden, um nach vorgängiger Einsicht der Verpachtungs-Bedingungen — wovon gegen die Gebühr Abschriften auch vor dem Termine bei der Kammer-Kanzlei zu erhalten sind — ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und hat der Bestbietende mit Vorbehalt der Höchstlandesherrlichen Approbation den Zuschlag zu gewärtigen.

Unbekannte Bieter haben sich besonders hinsichtlich ihrer Vermögens-Verhältnisse und Qualifikation als Dekonomen gehörig zu legitimiren, und der Meistbietende hat, wenn es erfordert wird, der Herzogl. Kammer-Kasse auf 2000 Thlr. Gold annehmbare Sicherheit wegen seines Gebotes baar oder in guten Papieren oder durch sichere Bürgschaft zu bestellen.

Cöthen, den 17. Mai 1847.

Herzogl. Anhalt. zur Rentkammer verordnete Präsident und Rätbe.

v. Gofler.

### Verpachtung der Herzogl. Domaine Geuz.

Die Herzogl. Domaine zu Geuz, eine Viertelstunde von der Residenz Cöthen, und ganz in der Nähe der Eisenbahnen nach Berlin, Magdeburg, Leipzig und Bernburg gelegen, soll im Auftrage herzogl. Staats-Schulden-Commission in dem

auf den 22. Juni d. J.

anberaumten Termine von Johannis 1848 bis dahin 1860 an den Bestbietenden, mit Vorbehalt der Höchstlandesherrlichen Approbation, öffentlich verpachtet werden.

Es befinden sich bei diesem Gute nahe an 25 Hufen oder 684 Morgen 120 □ Ruthen rheinl. Gem. Acker von bester Qualität, 22 Morgen Wiesewachs, eine kürzlich nach neuester Art angelegte Brennerei, und bezieht dasselbe circa 300 Thlr. jährliche Dienstgelder, auch kann eine Schäferei von 800 Stück gehalten werden.

Pachtlustige werden hierdurch geladen, sich besagten Tages Vormittags 10 Uhr auf hiesiger Rentkammer einzufinden, und nach vorgängiger Einsicht der Verpachtungs-Bedingungen, — wovon gegen die Gebühren Abschriften auch vor dem Termine bei der Kammer-Kanzlei zu erhalten sind, — ihre Gebote zu Protokoll zu geben.

Unbekannte Bieter haben sich gehörig zu legitimiren und der Meistbietende hat, wenn es erfordert wird, der herzogl. Kasse auf 1000 Thlr. Gold annehmbare Sicherheit wegen seines Gebotes baar oder in sichern Papieren zu bestellen.

Cöthen, den 17. Mai 1847.

Herzogl. Anhalt. zur Rentkammer verordnete Präsident und Rätbe.

v. Gofler.

**Verkauf.**

Das zu Schmirma bei Müheln be-  
legene Seibicke'sche Gut, bestehend aus  
Gehöfte, Garten, circa 100 Aekern Feld,  
Holz und Wiese, soll zum

6. Juni d. J. Nachmittags 1/2 3 Uhr  
im Rathskeller zu Müheln einzeln oder  
im Ganzen an den Bestbietenden verkauft  
werden.

Müheln.

Der Justiz-Commissar  
Röser.

Die diesjährige Nutzung von den an  
der Chaussee von Halle bis Hohen-  
thurm stehenden Obstbäumen an Kir-  
schen, Äpfeln und Birnen, soll

den 8. Juni d. J.

Vormittags 10 Uhr

in der Tabagie zur Maille bei Halle an  
den Meistbietenden verpachtet werden.

Mittwochs nach Trinitatis, den 2. Juni,  
Nachmittags 3 Uhr, wird der Zweigverein  
zur Gustav-Adolph-Stiftung innerhalb der  
Ephorieen Bitterfeld, Brehna, Delitzsch  
und Gollme seine Jahres-Versammlung —  
diesmal ohne kirchliche Feier — im Saale  
des Herrn Lippmann zu Bitterfeld  
halten, wozu alle Mitglieder des Vereins  
hierdurch eingeladen werden.

Ein ordentliches Kindermädchen wird  
bis zum 1. Juni gesucht  
Leipzigerstraße Nr. 1655.

Zwei Stuben, Kammern, Küche sind  
zu vermieten und den 1. Juli zu bezie-  
hen bei Brandt in Trotha.

Ein fast neuer zweispänniger Leiter-  
wagen mit eisernen Achsen und 4 Zoll  
breiten Felgen steht zum Verkauf bei dem  
Kaufmann Sonnemann in Ammen-  
dorf.

Rouleaux und Fenstervorleger malt bil-  
lig C. W. Steuer sen., kl. Steinstraße  
Nr. 209.

Die Verpachtung der **Obstplantagen**  
des Ritterguts Glesien bei Schkeuditz  
findet statt:

Freitag den 4. Juni früh 10 Uhr.

Ein Kellner sucht eine Stelle. Nähe-  
res zu erfahren Neumarkt, Fleischergasse  
Nr. 1170.

2000 Thlr. sind auf ländliche Grund-  
stücke noch auszuleihen durch den Justiz-  
Commissar Wille.

**COLONIA.****Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Köln.**

Die unterzeichneten Haupt-Agenten der Gesellschaft beehren sich, anzuzeigen, daß  
der Auszug des Protokolls der General-Versammlung der Gesellschaft vom 29. v. M.,  
enthaltend u. A. die Uebersicht der Resultate des verfloffenen Geschäfts-Jahres, bei ihnen  
zur Mittheilung bereit liegt. Hier beschränken dieselben sich auf die Notiz, daß das  
laufende Versicherungs-Kapital um 16 1/2 Millionen Thaler, die Kapital- und Prä-  
mien-Reserven, zusammen um 116,000 Thaler sich vermehrt haben.

Formulare zu Versicherungs-Anträgen und Auskunft über die Aufnahme-Bedingun-  
gen werden jederzeit von nachfolgenden Herren Agenten mit Bereitwilligkeit ertheilt.

**Hambro,**

Haupt-Agent zu Naumburg a./S.  
**Werner**, Agent in Artern.  
**Zeutschel**, Agent in Camburg.  
**Bretschneider**, Agent in Cölleda.  
**Junge**, Agent in Eckartsberga.  
**Kornmann**, Agent in Eisenberg.  
**Heydenreich**, Agent in Freyburg a./U.  
**Greuner**, Agent in Hohenmölsen.  
**Sachse**, Agent in Nebra.  
**Friedrich**, Agent in Querfurt.  
**Lohse**, Agent in Weiskensfeld.  
**Fischmeyer**, Agent in Zeitz.

**Schreiber,**

Haupt-Agent zu Halle a./S.  
**Lagaude**, Agent in Annaburg.  
**Staufenau**, Agent in Bitterfeld.  
**Schröter**, Agent in Brehna.  
**Haacke**, Agent in Delitzsch.  
**Lange**, Agent in Dommitzsch.  
**Pflaumer**, Agent in Döben.  
**Tube**, Agent in Eilenburg.  
**Conrad**, Agent in Gräfenhainchen.  
**Starke**, Agent in Herzberg.  
**Wachsner**, Agent in Jessen.  
**Kamprath**, Agent in Lauchstedt.  
**Wengler**, Agent in Liebenwerda.  
**Hönack**, Agent in Ortrand.  
**Lindau**, Agent in Schaafstedt.  
**Sering sen.**, Agent in Schkeuditz.  
**Kretschmar**, Agent in Schlieben.  
**Ulrich**, Agent in Torgau.  
**Bogel**, Agent in Wittenberg.  
**Zürkler**, Agent in Zahna.  
**Reinhardt**, Agent in Zörbig.

**Preis-Ermäßigung.**

In der ganzen Auflage übernahm ich und lasse, soweit der Vorrath reicht, statt  
1 Thlr. zu 15 Sgr. das Exemplar:

**Die Weltkunde**

aus dem Standpunkte der Erdbeschreibung.

Ein Hülfsbuch für **Volkschullehrer**, um Naturbeschreibung, Naturlehre, Tech-  
nologie, Menschenkunde und Geschichte in einer durch Erdbeschreibung vermittelnden  
Verbindung zu behandeln.

Von **Gottfr. Herrmann** (jetzigem Rector in Mühlhausen).

Mit einem Vorworte von Dr. Chr. Weiß, Königl. Preuß. Geh. Regierungs- und  
Schulrath in Merseburg, Ritter v. 1838. 8. geh. 25 Bogen.

War der Ladenpreis schon ein sehr billiger auf große Verbreitung berech-  
neter, so ist der jetzt ermäßigte ein beispiellos billiger. Ein großer Theil der noch  
vorhandenen Exemplare ist roh, die uns zuerst zugehenden Bestellungen aber werden  
mit gehefteten Exemplaren effectuirt.

Jede Buchhandlung liefert das Buch zu obigem Preise.  
Merseburg, den 15. Mai 1847.

Louis Garcke.

Bei meiner Abreise von hier sage ich  
meinen Freunden für die mir bewiesene  
Theilnahme, bei Gelegenheit gewisser gut-  
gemeinter Schritte eines wohlwollenden  
Gönners, sowie für die gütige Aufnahme  
meinen innigsten Dank und ein herzlich  
Lebewohl. Oscar Huscke.

**Große saure harte  
Schlangengurken**

von ausgezeichnet gutem Geschmack in Dr-  
hosen und einzeln billigst.

Halle, Strohhof. Ernst Becker.

Die Lieferung von circa 300 Scheffel Kalk soll verbunden werden.

Termin am 4. Juni 1847

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause zu Remberg.

Der Magistrat.

### Freiwilliger Verkauf.

Im Auftrage der verw. Frau Stadtmusikus Taubert werde ich

**Donnerstag den 3. Juni d. J.**  
Vorm. 9 Uhr

die derselben gehörigen beiden Häuser (Kl. Sandberg Nr. 259 a. u. b. unweit der Leipziger Straße) an Ort u. Stelle meistbietend verkaufen, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerkten einlade, daß nach Umständen das **zweistöckige Hinterhaus mit dem Garten** von dem ebenfalls zweistöckigen Vorderhause **getrennt** verkauft werden kann.

Der Justizcommissar  
Haushalter.

### Pferde-Verkauf.

Dienstag den 1. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr sollen vom Königl. 12. Husaren-Regiment auf dem Klosterhofe hier 2 bis 3 zum Kavalleriedienst unbrauchbare Dienstpferde öffentlich gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant an den Bestbittenden verkauft werden.

Merseburg, den 27. Mai 1847.

Der Major u. intr. Kommandeur des Königl. 12. Husaren-Regiments.

Wurm von Zinck.

**(Gesuch.)** Ein junger Mann, Dekonom, welcher seine Militärzeit bei der Kavallerie beendet hat, wünscht sofort als Verwalter plazirt zu werden. Näheres bitet man gr. Klausstraße Nr. 826 zu erfragen.

Eine Landwirthschafterin mit sehr guten Zeugnissen sucht zu Johanni eine anderweitige Stelle durch J. G. Fiedler in Halle, kl. Steinstraße.

Einen Dekonomie-Verwalter in gesehten Jahren und sehr zu empfehlen weist nach J. G. Fiedler in Halle a./S.

Ein Haus in freundlicher und frequenter Lage, welches sich gut verinteressirt und mit wenig Anzahlung zu acquiriren ist, hat zu verkaufen im Auftrag J. G. Fiedler in Halle, kl. Steinstraße.

Ein solides anständiges Mädchen empfiehlt geehrten Herrschaften als Jungfer, Ladenmädchen zc. J. G. Fiedler in Halle, kl. Steinstraße.

Ein junger Mensch außerhalb Halle, der schon mehrere Jahre als Kutscher, Bediente und Marqueur gedient hat, auch sehr schöne Atteste aufzeigen kann und nicht unerfahren im Reiten ist, sucht so bald als möglich ein Unterkommen. Das Nähere kleine Ulrichsstraße Nr. 979.

In einem Dorfe, nahe bei Halle, ist eine neu eingerichtete Bäckerei sogleich oder Johannis c. zu verpachten. Das Nähere kl. Steinstraße Nr. 236.

Reisekoffer und Reisetaschen jeder Art sind aufs Billigste zu haben beim Sattlermeister Rudloff, Leipzigerstraße Nr. 281. Auch werden Kosshaarmatrasen gereinigt und gefertigt.

### Restauration Schkeuditz.

Zum Jahrmärkte, als den Montag und Dienstag, Tanzmusik.

Wir bedürfen zur Wiederbesetzung der erledigten Stelle einer Taratrigge, eine sich hierzu qualificirende unverheirathete oder auch verwittwete Person mit erforderlicher Waarenkenntniß und Bildung.

Außer einem angemessenen Gehalte findet dieselbe freundliche Aufnahme in der Familie.

Halle, den 28. Mai 1847.

Flöthe & Comp.

Gegen gleich baare Zahlung sollen am 2. Juni Vormittags von 8 Uhr an im Hause Nr. 883 am Klaussthor eine große Partie gut gehaltene feine Rhein- und franz. Weine in Fässern und Flaschen auctionsweise verkauft werden.

10 Stück Hammel, 10 St. Mutter-schaafe u. 15 St. Lämmer sind als überzählig zu verkaufen in Plößnitz beim Gutsbesitzer Baumgarten.

### An praktische Aerzte, Heil- u. Badeanstalten.

Folgende über die Wirkungsweise u. wichtige Behandlung der hochwichtigen Heilkräfte der Electricität und des Magnetismus belehrende Schrift ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die magneto-electrische Rotationsmaschine und der Stahlmagnet als Heilmittel zc. von Dr. C. Romershausen. Mit Steingezeichnung. Halle, 1847. 12 Sgr. Verlag von Ed. Hymemann.

Eine Wirthschafterin von gesehten Jahren, welche gute Zeugnisse vorzuzeigen hat und allein einer größeren Landwirthschaft vorstehen kann, wird baldigst gesucht. Das Nähere wird Madame Ehrhard die Güte haben zu ertheilen, gr. Ulrichsstr. Nr. 28.

### Funkens Garten.

Sonntag den 30. Mai **Militair-Concert.** Anfang 3 $\frac{1}{2}$  Uhr.

### Militair-Concert.

Montag den 31. Mai erstes Garten-Concert und Abends Tanzmusik bei Herrn Rathsch in Bößberg.

Sonntags und Montags zu Kleinpfinstern ladet zum Tanzvergnügen und frischen Kuchen ein

J. Schlemmer in Diemitz.

Sonntag ladet zum Tanzvergnügen ergebenst ein

Großmann in Carlsfeld.

### Unterrichts-Anzeige.

Auf die mehrfach an mich ergangenen Anfragen Bezug nehmend, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 1. Juni d. J. an, einige Stunden Gesang-Unterricht ertheilen werde. In dieser Angelegenheit bin ich täglich in den Vormittagsstunden zu sprechen.

Aschenbach, Märkerstraße Nr. 408.

Da ich fürs **Hotel zur Eisenbahn** wieder viel Steppdecken gefertigt habe, erlaube ich mir den Herrn **Hoteliers** ergebenst anzuzeigen, daß ich derartige Arbeiten schnell und billigst besorge; auch empfehle ich mich den hochgeehrten Damen bei den heißen Tagen mit **Berliner Luftrocken**.

Alles Nähere im Hause des Herrn **Conditor D. Lehmann**, Leipzigerstraße Nr. 396.

### Gefrorenes alle Tage im Hotel zur Eisenbahn.

Eine freundliche Wohnung ist noch zum 1. October zu vermieten bei

D. Lehmann,

**Morsellen- u. Bonbon-Fabrikant.**

**Dietrich**, Bandagist, Leipzigerstraße, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Montag den 31. d. M. frischer Kalk beim Mauermeister Lange, Taubengasse Nr. 1777.

Englische Steinkohlen, Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Cement, Schiffstheer und -Pech, wieder vorräthig bei J. G. Mann.

### Estragon-Essig,

feinster französischer, empfiehlt

W. Fürstenberg.

Ein Schaufenster steht zum Verkauf Märkerstraße Nr. 405.

# Kurbessische Allgemeine Hagel = Versicherungs = Gesellschaft zu Kassel.

Diejenigen Herren Landwirthe, welche der oben bezeichneten Gesellschaft noch beizutreten wünschen, wollen sich gefälligst an die Unterzeichneten wenden, und die nöthigen Saatsregister und Statuten unentgeltlich in Empfang nehmen.

Die Beiträge sind für:

Halm = und Hülsenfrüchte . . . . .	3/4 pro Cent.
Kartoffeln und Zuckerrüben . . . . .	3/4 - -
Del = und Handelsgewächse . . . . .	1 - -
Wein und Obst . . . . .	2 - -
Taback und Hopfen . . . . .	4 - -

Halle a./S., im Mai 1847.

Der General-Agent für den Regierungs-Bezirk Merseburg.  
**Schreiber,**  
große Steinstraße Nr. 174.

- Altleben a./S. A. Bertram.
- Artern. C. W. Werner.
- Bibra. Friedr. Loth.
- Bitterfeld. Jul. Staufenu.
- Brehna. Friedr. Schröter.
- Cölkeda. C. W. Bretschneider.
- Cönnern. F. Harras.
- Delitzsch. Wilh. Kühne jun.
- Dommitzsch. Jul. Lange.
- Düben. Carl Pflaumer.
- Dronzig. Ortsrichter Heinecke.
- Eckartsberga. Aug. Junge.
- Eisleben. Wilh. Heine.
- Freiburg a./U. Friedrich Brohmer.
- Gräfenhainchen. W. E. Conrad.
- Halle a./S. F. W. Dalchow.
- Heldrungen. Carl Stöpel.
- Herzberg. Polizei-Secretair Starke.
- Hettstedt. F. W. Heddrich.
- Hohemölsen. C. A. Hebestreit.
- Jessen. B. A. Mechsner.
- Kemberg. Ditto Hayner.

- Lauchstädt. Ludw. Kummel.
- Liebenwerda. Aug. Ulrich.
- Löbejün. Hauptmann Meyer.
- Lützen. Reinhold Steckner.
- Mühlberg. M. A. Tornow.
- Nebra. Mag.-Assess. Sachse.
- Ortrand. Kammerer Hönack.
- Osterfeld. Actuarius Franke.
- Prettin. C. F. Möbius.
- Preßsch a./S. F. L. Erter.
- Quersfurt. Gottl. Friedrich.
- Sangerhausen. F. A. Jungmann.
- Schaafstedt. F. H. Lindau.
- Schladitz. Lotz-Einn. Hering sen.
- Schlieben. Feldmesser Kretschmar.
- Torgau. J. E. Jahn.
- Weißenfels. C. G. Graun.
- Wettin a./S. L. Louchy.
- Wittenberg. Pol.-Sekr. Vogel.
- Zahna. Franz Bürkler.
- Zörbig. F. W. Reinboth.

### Kirsch-Verpachtung.

Donnerstag den 10. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr will ich die süßen und sauern Kirschen auf den bedeutenden Plantagen beim Rittergute Wigenburg und Wirschenhäferei — am erstern Ort — bestbietend verpachten.

Weißenschirmbach bei Quersfurt,  
den 27. Mai 1847.  
Lobedann.

### Kirsch-Verpachtung.

Die zu den Rittergütern Burg- und Kirchscheidungen gehörigen Süß- und Sauerkirschen am sogenannten Neidecksberge und übrigen Anlagen sollen

den 5. Juni d. J. Vormittags  
10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Burgscheidungen, d. 25. Mai 1847.

Der diesjährige, zum Rittergut Langendorf bei Weißenfels gehörige Anhang von Kirschen soll

Donnerstag den 3. Juni d. J.  
Vormittags 10 Uhr

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Die Hälfte des Kaufgeldes muß sofort nach dem Zuschlage erlegt werden.

### Zu verkaufen

sind im Gasthof zur goldnen Kugel 60 bis 80 Centner gutes Wiesenheu, 2 schwarzbraune Wallachen, 8 bis 9 Jahr alt, ein 6- und ein 8sitziger Personenwagen.

### Vieh gesucht.

Mehrere neumilchende oder tragende Kühe und Ferkel, sowie 2 Zucht-Mutterschweine von guter Rasse, werden zu kaufen gesucht auf dem Rittergut Zscherben.

### Bekanntmachung.

Die diesjährige Kirsch- und Pflaumen-Ernte auf den Plantagen

- 1) des Amts Erdeborn,
- 2) des Koloß'schen Freiguts zu Ober-Röblingen

soll auf den  
den 6. Juni d. J. Nachmittags  
3 Uhr

im Hecklau'schen Gasthose zu Erdeborn unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.

Erdeborn, den 25. Mai 1847.  
Zickert, Actuarus.

Ein fast neuer vollständiger Sattel, ein Hauptgestell, Wassertränse, eine neue Infant-Dienstschabracke, 2 leinene Pferdedecken, 2 neue Halfter, sowie mehrere zum Theil noch gar nicht getragene Infant-Uniformstücke, auch ein Off.-Helm, ein Infant-Degen und ein Säbel stehen zu verkaufen: Geißstraße Nr. 1276a eine Treppe hoch.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner entlaufenen Frau, geb. Wilhelmine Kikrik aus Wettin, weder auf meinen Namen noch auf ihre Grundstücke etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung stehe.

Altleben a. d. S., den 26. Mai 1847.  
August Pfaffenberg.

### Apotheken-Verkauf.

Eine gut rentirende privilegirte Apotheke mit Realgerechtigkeit, sehr schönen Gebäuden und Garten, im Herzogthum Sachsen, jährlich 15—16,000 Thlr. rentirend, soll mit 7000 Thlr. Anzahlung übergeben werden. Käufer wollen sich gütigst an den Commissionair Ruppert in Schaafstedt wenden.

### Pferde-Verkauf.

2 Braune, 7 Jahr, 2 Braune und ein Mohrenschimmel, 4 Jahr alt, gute fehlerfreie Pferde, stehen als übercomplett zu verkaufen bei

Wendenburg in Bessenstedt.

Langes Roggenstroh, sehr gut zu Seilen, Krumm-Stroh und Rapsbohlen verkauft  
Wendenburg.

## Maitrank

täglich frisch à Bout. 10 Sgr., in Gebinden billiger, empfiehlt

**Fried. Kühl,**  
Leipzigerstraße Nr. 284.

# Stahlfedern von Beinhauer.

Durch fortdauernd ansehnliche Verkäufe sehen wir uns veranlaßt, unsern Aufenthalt noch auf einige Tage zu verlängern, und empfehlen demnach die beliebten Stahlfedern à Gros von 3 Sgr. an; alle Sorten Stahlfederhalter à Gros von 10 Sgr. an.

Nr. 501, Rannische Straße, Nr. 501.

## Verkauf in Schkenditz.

### Nachlaß-Verkauf!

Wir, als einzige Erben eines jüngst verstorbenen Leinen- und Tischzeug-Fabrikanten, müssen nachbenannte Waaren (indem die Theilung in einigen Tagen geschehen muß), sofort und für jeden Preis verkaufen.

### Preise fest:

Circa noch 60 Stück schwere Leinen, in Weben von 60 bis 70 Ellen, deren Fabrikpreis 30, 34, 26, 20, 10 — 14 Thlr. war, jetzt à St. 4 $\frac{1}{2}$ , 5, 6, 7, 8, 10, 12 — 17 Thlr. Tischtücher, in allen Größen, à St. von 10 Sgr. Schwere Handtucherdelle à Elle 21 Pf. Servietten, Tisch- und Kommoden-Tepiche auffallend billig. Echte Herrnhuter Bettzeuge, à Elle von 2 $\frac{1}{2}$  Sgr. an. Nur noch 12 St. Damast-Tafelgedecke mit 12 und 6 Servietten, à 2 $\frac{1}{2}$ , 4, 6, 8 und 14 Thlr. Leinwand, die Elle zu 3 Sgr., sind nur 276 Ellen. Taschentücher, 12 St. für 15 Sgr. Nachstehende Waaren mußten wir für Schuld unseres eignen Fabrikats, von unserm Gläubiger annehmen; wir verlassen selbige bedeutend unter dem Fabrikpreis: Schwere Sommerbuckskin zu Weinkleidern, in hell und dunkel, à Elle 6, 7 $\frac{1}{2}$  — 10 Sgr., angefertigte Buckskin-Weinkleider, à Paar 1 $\frac{1}{3}$  Thlr. Westensstoffe in verschiedenen Mustern, à St. 7 $\frac{1}{2}$ , 10, 20, 30 — 45 Sgr. Große, schwere schwarzseidene Halstücher, à St. 22 $\frac{1}{2}$  Sgr., 1, 1 $\frac{1}{6}$  — 1 $\frac{1}{2}$  Thlr., bunte seidene Taschentücher, à St. 20 Sgr. Gewirkte Umschlagetücher, à 2 und 3 Thlr. NB. Bei Partien einen Rabatt. Der Verkauf beginnt Montag den 31. d. M. und endet den folgenden Tag. Einzig und allein von uns Erben:

**Im Laden hinter dem Rathhause,** dem Amtshause gegenüber.

## Loevy & Comp.

### Heilanstalt in Jena.

Dank, den innigsten, herzlichsten Dank und öffentliche Anerkennung dem Direktor der orthopädisch-gymnastischen Heilanstalt, Herrn Helmke in Jena, von einer Mutter, deren Tochter durch die Kunst und die uneigennützigsten Bemühungen dieses trefflichen Mannes von einer Rückgratsverkrümmung und hohen Schulter wieder geheilt wurde. Ein Mutterherz mag wohl am besten empfinden, wie sehr es sich verpflichtet fühlt, ohne doch so vergelten zu können, wie es der Herr Direktor Helmke verdient. Möge Gott Sie belohnen, edler Mann! mögen Sie auch Andern den Trost gewähren, welchen Sie mir gewährt haben!

Jena, den 13. Mai 1847. Henriette Schorn, Seifensiederwittwe.

Jena, den 18. Mai 1847. Freiwillig erschien vor Großherzogl. Stadtgericht die Seifensiedermeisterswittwe Henriette Schorn von hier, bekannte sich zum Inhalte vorstehender Erklärung und recognoscirte ihre darunter ersichtlichen Namenszüge als eigenhändig geschrieben.

Vorgelesen, genehmigt und so:

unterscriben. Nachrichtlich  
(L. S.)

Henriette Schorn.

Dr. Bayer.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

### Freiimfelde.

Von heute an jeden Sonnabend Nachmittag Garten-Concert von der Familie Drechsler.

### Erfurt's Garten.

Morgen, Sonntag, Nachmittags, Garten-Concert von der Familie Drechsler.

Mehrere Erdarbeiter, jung und kräftig, sowie 2 Kohlenstreicher werden bei ganz gutem Lohn und ausdauernder Arbeit sofort gesucht auf dem Rittergut Zscherben.

Sonntag Concert in der Weintraube. Stadtmusikchor.

Einladung zu Kleinpfeiften zur Tanzmusik auf dem Weinberg zu Beuchlitz. F. Hübner.

Frisch gebrannter Kalk Montag den 31. Mai in Lieskau und Halle bei Stengel, Mauer-Meister.

Eine Familienwohnung von circa 4 Zimmern und sonstigem Zubehör, an der Promenade oder auf dem Neumarkt gelegen, wird von Anfang September dieses Jahres zu beziehen gesucht. Adressen: Stadt Zürich.

### Tivoli.

Sonntag den 30. Mai: Drei Frauen und keine, und: Die Wiener in Berlin.

Eintrittspreis 6 Sgr.; nach dem ersten Stücke 3 Sgr. Anfang 6 $\frac{1}{2}$  Uhr. Montag den 31. Mai. Bei illuminiertem Garten und großem Feuerwerk: Preciosa.

### Familien-Nachrichten.

#### Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich Verwandten und Bekannten nur auf diesem Wege Bertha Festner, Heinrich Krinik, Löbejün, den 25. Mai 1847.

**Deutschland.**

**Berlin.** Sitzung der Herren-Kurie am 17. Mai. Die Verhandlungen bezogen sich einzig und allein auf unsere Industrie- und Handelsverhältnisse. Die Herren-Kurie sprach sich entschieden für höhere Schutzzölle, für Rück- und Differenzialzölle aus. Bevor aber die Kurie die Verhandlung aufnahm, theilte ihr der Marschall eine Kabinettsordre mit, welche die Herren-Kammer von der Berathung des Entwurfs über die Abschätzung bäuerlicher Grundstücke entbindet, weil dieser Entwurf in der Drei-Stände-Kurie verworfen worden sei. Alsdann wurde die Petition des Fürsten Lichnowsky und ein Promemoria über die Handels- und Schiffahrtsverhältnisse im Zollverein vom Referenten der Abtheilung, Graf Tzenpliz, vorgelesen. Sie lauten:

**P e t i t i o n**

an den hohen Vereinigten Landtag,  
betreffend

eine baldige Revision des gegenwärtigen Zolltarifs unter Zuziehung von Sachverständigen.

Die ungünstige Lage der Industrie und der Schiffahrt des Zoll-Vereins ist in den letzten Jahren Gegenstand der lebhaftesten Diskussionen auf den verschiedenen Landtagen und Zoll-Kongressen gewesen, ohne daß eine befriedigende Lösung dieser für die Wohlfahrt des ganzen Landes so wichtigen Frage stattgefunden hat.

Der gegenwärtig versammelte Vereinigte Landtag bietet die beste Gelegenheit dar, diese wichtige Angelegenheit wieder einer neuen gründlichen Erörterung zu unterwerfen, um so mehr, als die in England stattgefundene Zoll-Reform dieses Land zum Getreide-Markt der Welt machen wird, wodurch die Fabrik-Unternehmer und die Rheder des Zoll-Vereins in eine nachtheiliger Lage als früher versetzt werden.

Von einer weisen Staats-Regierung ist daher zu erwarten, daß sie dadurch veranlaßt werde, den gegenwärtigen Zoll-Tarif einer baldigen Revision unter Zuziehung von Sachverständigen zu unterwerfen.

Zu diesem Ende legt der Unterzeichnete dem hohen Vereinigten Landtag die ergebenste Bitte vor, diese wichtige Angelegenheit in Berathung zu nehmen, und erlaubt sich die hierauf Bezug habenden Details in einem dem Gegenwärtigen beiliegenden Promemoria auseinanderzusetzen.

**P r o m e m o r i a,**

die Handels- und Schiffahrts-Verhältnisse im Zoll-Verein betreffend.

Das Resultat des letzten Zoll-Kongresses in Berlin hat in allen Fabrik-Distrikten Veranlassung zu den lebhaftesten Klagen und Vorstellungen an die Staats-Behörden gegeben; um so mehr, da man in Folge eines dem Vernehmen nach amtlichen Artikels der Allgemeinen Preussischen Zeitung allgemein hoffte, daß man namentlich in Betreff der Leinen- und Baumwollengarn-Zölle diejenigen Maßregeln getroffen haben würde, welche von den Sachverständigen als die geeignetsten betrachtet werden, um die vaterländische Industrie einer größe-

ren Entwicklung entgegen zu führen, und dagegen der Einfuhr von fremden Garnen einen Damm entgegenzusetzen.

Die in der berliner Zoll-Konferenz beschlossene Erhöhung von 2 Rthlr. auf 3 Rthlr. pro Centner auf Baumwollen-Garn, von 5 Sgr. auf 2 Rthlr. pro Centner auf Leinen-Garn ohne Rückzoll, wird keine neuen Spinnereien ins Leben rufen, dagegen aber die schon seit einiger Zeit stattfindende Abnahme der Ausfuhr noch bedeutend vermehren.

Nach amtlichen Nachweisen stieg die Einfuhr in den Jahren 1839 bis 1843 an

Baumwollen-Garn von	349,191	Ctr.	auf	477,564	Ctr.	jährl.,
Leinen-Garn	20,943	„	„	53,862	„	„
Wollen-Garn	24,472	„	„	41,707	„	„
Wollen-Waaren	24,569	„	„	33,463	„	„
dagegen hat sich die Einfuhr von Baumwollen-Waaren von	16,094	Centner	auf	11,539	Centner	und die Ausfuhr von
Baumwollen-Garn	30,144	Ctr.	auf	29,458	Ctr.,	
Baumwollen-Waaren	100,766	„	„	74,752	„	
Leinen-Garn	37,289	„	„	32,436	„	
Leinen-Waaren	93,873	„	„	54,006	„	

vermindert.

Wo solche Verhältnisse obwalten, ist es nicht zu wundern, daß über Mangel an Arbeit und zunehmende Armuth geklagt wird. Man nimmt an, daß der Werth der jährlichen Einfuhr von vier Haupt-Artikeln, Baumwollen-, Leinen-, Wollen- und Seiden-Waaren, sich auf circa 38 Millionen Thaler beläuft und für darauf ruhenden Arbeitslohn und Veredlungskosten circa 20 Millionen Thaler verausgabt wird. Würden letztere an ausländische statt an ausländische Arbeiter bezahlt, so müßte statt zunehmender Armuth vermehrter Wohlstand eintreten und dadurch am sichersten der Auswanderung entgegengearbeitet werden. Ein solcher befriedigender Zustand kann aber nur durch Maßregeln zu Wege gebracht werden, welche die jetzt bestehenden Nachteile zwischen den auswärtigen Fabrik-Unternehmern und den diesseitigen durch einen angemessenen Zoll ausgleichen. Die vor einiger Zeit in dem königlichen Handels-Amte stattgefundenen Berathungen mit einberufenen Sachverständigen haben über die bestehenden Nachteile die zuverlässigsten Nachweise geliefert. Das Resultat dieser gründlichen unparteiischen Untersuchung war, daß auf

Baumwollen-Garn,  
Leinen-Garn und  
Wollen-Kammgarn

ein Zoll von 5 Rthlr. p. Centner mit einem Rückzoll von 5 Rthlr. resp. 4 Rthlr. p. Centner nöthig sei, um die erforderliche Anzahl Spinnereien ins Leben zu rufen.

Der Rückzoll wurde als dringend nothwendig angesehen, damit der so nützliche Ausfuhrhandel mit denjenigen Fabrikaten, welche keines Schutzzolles mehr bedürfen, nicht gestört werde. Der früher bestandene Zoll auf Baumwollen-Garn von 2 Rthlr. ohne Rückzoll hat schon eine bedeutende Verminderung der Ausfuhr zur Folge gehabt, und wird derselbe jetzt, wo der Zoll 3 Rthlr. beträgt, noch mehr abnehmen, wenn kein Rückzoll eingeführt wird.

So lange die wenigen im Lande befindlichen Spinnereien den Bedarf der Fabrikation nicht decken können, ist das fremde Garn als Rohmaterial zu betrachten; es geht aber gegen die Grundsätze einer gesunden National-Oekonomie, dieses zu besteuern und dadurch den Ausfuhrhandel zu erschweren.

In England und Frankreich hat die Möglichkeit eines Rückzollens sich bewährt. England, welches früher seinen Bedarf an Leinen von Deutschland bezog, hat durch einen angemessenen Schutzzoll mit Rückzoll es dahin gebracht, daß es nicht nur den Bedarf des eigenen Landes decken kann, sondern auch noch bedeutende Parteen ausführt. Eine schleunige befriedigende Erledigung dieser Angelegenheit, so wie eine Revision des Zoll-Tarifs im Allgemeinen, ist daher dringender wie je nöthig, um Tausenden von brodlosen Arbeitern lohnende Beschäftigung geben zu können.

Die Schifffahrts-Frage steht mit der Garnfrage in enger Verbindung; durch eine befriedigende Lösung der letzteren würden große Baumwollen-Märkte in Deutschland entstehen. Man berechnet, daß der Bedarf an Baumwolle 600 bis 700 Schiffsladungen beträgt, welche künftig direkt von Amerika bezogen würden. Die Schifffahrt des Zollvereins bedarf einer eben so kräftigen Aufhülfe wie die Industrie; während England, Holland, Spanien und andere Länder den direkten Verkehr mit den transatlantischen Staaten durch hohe Differenzial-Zölle begünstigen, ist dieses im Zollverein nicht der Fall.

In Java müssen preussische Schiffe 100 pCt. Ausfuhrzoll auf Kaffee mehr bezahlen, wie die holländischen; bei der Einfuhr sind letztere in ähnlicher Weise begünstigt; z. B. bezahlen holländische Baumwollen-Waaren,

in holländischen Schiffen eingeführt, 12 $\frac{1}{2}$  pCt. vom Werth; preussische Baumwollen-Waaren,

in holländischen Schiffen eingeführt, 25 pCt. vom Werth,

in preussischen Schiffen eingeführt, 50 pCt. vom Werth,

ungeachtet der Zollverein der größte Abnehmer der in Holland verkauften Java-Produkte ist.

In Cuba müssen deutsche Leinen,

in deutschen Schiffen eingeführt, 27 $\frac{1}{4}$  pCt. vom Werth,

in spanischen Schiffen eingeführt, 18 $\frac{1}{4}$  pCt. vom Werth

bezahlen, während im Zollverein die Erzeugnisse von Cuba, Java &c. zu gleichen Sätzen eingeführt werden können, gleichviel, ob solche mit spanischen, holländischen oder preussischen Schiffen ankommen. In England ist durch die Navigations-Akte die Einfuhr von Kolonial-Waaren mit preussischen Schiffen unmöglich gemacht, während die englischen Schiffe diese Waaren im Zollverein zu den nämlichen Sätzen, wie vereinsländische Schiffe, einführen können.

Unter solchen Umständen ist der traurige Zustand der preussischen Rhederei erklärlich. Während dieselbe in anderen Staaten fortwährend zunimmt, ist das Gegentheil bei uns der Fall. Die Einführung eines Differenzial- und Reciprocitäts-Systems wird daher als die dringendste Maßregel angesehen, um die diesseitige Rhederei zu hegen und den Wohlstand der Ostsee-Provinzen, welche alle Elemente für das Gedeihen einer großartigen Rhederei haben, zu fördern.

Die Abtheilung sprach sich in ihrem Gutachten so aus: »sie sei der Ansicht, daß der Kampf der Meinungen über eine erhebliche Erhöhung der Eingangszölle, namentlich auf Baumwollen- und Leinengarn, unter Bewilligung von Rückzöllen für gewebte und gefärbte Stoffe, und über Einführung von Differenzialzöllen zur Hebung der Industrie und Rhederei, durch die Resultate der letzten Zollkonferenz und die Zollerhöhungen, welche die Kabinettsordre vom 28. October 1846 publizirt, eine befriedigende und schließliche Erledigung noch nicht erhalten habe, und daß namentlich die

durch das vorallegirte Gesetz angeordneten Zollerhöhungen den Webern, Druckern und Färbern schaden werden, ohne den Spinnereien genügend zu nützen«. Demnach hält die Abtheilung dafür, daß die Fragen über Garn-, Rück- und Differenzialzölle nach vorhergegangener Anhörung von Sachverständigen, namentlich der betreffenden Fabrikbesitzer, und unter Beachtung der Aeußerungen der Handelskammern der westlichen und der kaufmännischen Korporationen der östlichen Provinzen der Monarchie bei der nächsten Zollkonferenz noch einmal preussischer Seits zur Erörterung zu stellen sein werden. Das folgerechte Durchführen eines Systems dürfte heilsamer sein, als eine versuchte Zwischenmaßregel, welche vielleicht Niemanden befriedigt. In dieser Tendenz beantragt die Abtheilung: »daß die Herren-Kurie die Petition nebst Denkschrift im gesetzlich vorgeschriebenen Wege Sr. Majestät dem Könige vorlegen und den Wunsch aussprechen möge, »daß der Inhalt derselben nach der fernern Anhörung von Sachverständigen bei der nächsten Zollkonferenz beachtet und zur Erwägung gezogen werde«.

Nach einer sachgemäßen Motivirung des Gutachtens durch den Grafen v. Ikenpliz, von der wir nur bedauern, daß wir sie nicht wörtlich mittheilen können, eröffnete der Marschall die Debatte, und Prinz Friedrich von Preussen sprach:

Wie ich die Petition an dem Tage, wo sie ausgelegt wurde, vor mir liegen sah, habe ich mit der größten Freude gesehen, daß die Herren-Kurie sich mit einer so wichtigen Sache beschäftigen wird, die einen so großen Eindruck im Lande ausüben muß. Ich lebe in einem Lande und in einer Gegend, die von Fabriken strogt. Sie können überzeugt sein, daß ich bei meinem dortigen Aufenthalte auch mein Augenmerk darauf richte, was im Lande vorgeht. Ich habe aber auch leider die Erfahrung machen müssen, und es ist mir dies von allen Seiten von Fabrikherren bestätigt worden, daß nach den leider bestehenden Verhältnissen der Zölle, wie sie im Lande existiren, die Fabriken nach und nach geringer werden, nach und nach eingehen müssen, die Arbeit immer mehr verringert werden muß und dadurch die Fabrikherren in ihren Vermögensumständen zurückkommen. Ich habe über diese Verhältnisse mit vielen Fabrikherren gesprochen und mich darüber unterrichtet und nur Bedauerliches erfahren. Denn, wenn diese Herren in guten Zeiten eine Masse von Menschen ernähren, was entsteht dann, wenn Jahre entstehen, wie das vorige und jetzige? Die Folge ist die, daß die Leute, welche von dem Gelde dieser Fabrikbesitzer sich nähren, welche ihre Einkünfte verringert sehen, die Leute aus der Arbeit entlassen. Daraus entsteht Armuth und aus der Armuth Mißvergnügen. Ich habe schon jetzt erlebt, daß unsere Armen am Rhein nicht mehr bitten, sondern fordern, und das ist die Sache, die wir im Lande nicht ohne die größte Gefahr auskommen lassen dürfen. Wenn die Sachen so fortgehen, wie sie gegangen sind, so ist die größte Gefahr vorhanden. Ich kann es nicht aussprechen, ich kann es nicht beweisen, sonst würde ich es vielleicht gewichtiger aussprechen können, aber ich habe gehört, daß in verschiedenen Kreisen jenseits des Rheines gegen 20,000 Menschen aus der Arbeit entlassen worden sind. Ich muß glauben, daß es übertrieben ist. Wir haben bis jetzt noch kein Beispiel erlebt, daß irgend einer von diesen Leuten sich gegen das Gesetz benommen habe, und ich muß gestehen, ich habe es dort öffentlich ausgesprochen, daß ich meinen Hut vor diesen Leuten abnehme, welche eine solche Achtung vor dem Gesetz gezeigt haben. Wie lange das so fort-dauern wird, lasse ich dahin gestellt sein, bis jetzt haben sie noch moralische Kraft in sich. Wenn aber diesen Herren, die bis

jezt  
daß  
ich  
ten.  
ben  
mein

ten,  
erst  
verh  
entge  
nigst  
Schu  
jezt

flärt  
dern  
che.

Er f  
der v  
man  
sei fi  
hätte  
system  
Grun  
zu 1  
bei d  
sen,  
die r  
schen  
höhu  
über  
thale  
und  
Mitt  
Com  
Zust  
kehr  
der  
Sch  
Als  
lung  
Stin

Zollv  
dels  
die f  
daß,  
trete  
ner  
unse  
ten  
der  
gleich  
Wor  
ich,  
gesch  
zu f  
mit  
Aus  
wen  
ste m  
darin  
sicht

Zollv  
dels  
die f  
daß,  
trete  
ner  
unse  
ten  
der  
gleich  
Wor  
ich,  
gesch  
zu f  
mit  
Aus  
wen  
ste m  
darin  
sicht

jetzt diese Leute beschäftigt haben, nicht Mittel gegeben werden, daß sie diese wieder ernähren können und ihre Familien, so sehr ich kommen, daß wir nicht mehr im Stande sind, sie zu erhalten. Die Meisten haben gethan, was sie vermochten; wir haben Alle das Möglichste gethan, um der Noth zu steuern, aber, meine Herren, unsere Mittel gehen auch auf.

Wenn diejenigen, denen es obliegt, ihre Arbeiter zu erhalten, nicht mehr im Stande sind, sie zu ernähren und zu unterstützen, so sehr ich etwas kommen, was wir nicht mehr dann verhindern können. Ich glaube, jetzt ist es noch Zeit, der Sache entgegenzutreten, und sollten wir es versäumen, so habe ich wenigstens mein Gewissen gewahrt und ausgesprochen, daß es meine Schuld nicht ist, wenn daraus ein Unglück entsteht, dem wir jetzt noch vorbeugen können.

Der Finanzminister hielt eine lange Rede. Er erklärte, daß er keine bestimmte Ansicht vertreten, sondern abwarten wolle, wie die Versammlung sich ausspreche. Sein ganzer Vortrag hatte nur eine historische Seite. Er sagte, Schutz Zoll und Differenzial Zoll wären von einander verschieden, obwohl bis Dato ihre Identität von Niemandem behauptet worden ist und das Differenzial Zollsystem sei für das preussische Steuersystem ganz neu. Bis 1815 hätte Preußen ein sehr strenges Protektiv- und Prohibitivsystem gehabt. Das neue Zollsystem von 1818 habe zur Grundlage den Freihandel mit einem Zolle bis höchstens zu 10 Prozent. Die Industrie und der Handel hätten sich bei diesem System sehr gut gestanden. Um dies zu beweisen, führt er Zahlen an, aber ohne alle Beziehung auf die natürlichen Faktoren, deren Kraft auch dem unpraktischen Zollsystem nicht sofort erliegt. Hinsichtlich der Erhöhung des Zwischzollens hätten sich zwei Partheien gegenüber gestanden, die eine, welche Verminderung des Zwischzollens, die andere, welche Erhöhung bis 8—10 Thlr. und Rückzölle verlangt hätte. Preußen habe sich in die Mitte gestellt und beide Partheien versöhnt durch einen Compromiß Zoll. Die preussische Rhederei sei auch im besten Zustande, sie nehme mit 55 bis 60 Prozent am See-Verkehre Theil. Außer vielen andern bekannten Sachen führte der Herr Finanzminister auch das an, daß die Zahl der Schiffe und ihr Tonnengehalt erheblich zugenommen habe. — Als sich Fürst zu Lynar für das Gutachten der Abtheilung erklärt hatte, gab der Prinz von Preußen seine Stimme ab:

Ich werde über das allgemeine System, welches unserem Zollvereine zum Grunde liegt, über den sogenannten Handels-Verkehr, einige Bemerkungen mir erlauben. Ich glaube, die hohe Kurie davor bewahren zu müssen, der Ansicht zu sein, daß, wenn eine Aenderung von uns beliebt würde und sie eintreten sollte, deshalb das ganze Zollsystem geändert würde. Meiner Ansicht nach, glaube ich, daß das Freihandels-System, was unseren Zollverhältnissen zum Grunde liegt, durchaus beibehalten werden müsse. Aber wir haben uns, seitdem es besteht, leider in seinen Wirkungen getäuscht, indem das Ausland nicht in gleichem Maße uns entgegengekommen ist, oder mit anderen Worten: wir haben keine Reciprozität gefunden. Deshalb glaube ich, daß der Wunsch so allgemein geworden ist, es möge etwas geschehen, um diejenigen Artikel, die notorisch bei uns leiden, zu schützen, daß auf diese ein Schutz Zoll gelegt werde, und damit aber ihre Production nicht leide, auch ein Rück Zoll bei der Ausfuhr stattfinde. Wenn dies nur auf einzelne Artikel angewendet wird, so kann ich darin nicht ein Aufgeben unseres Systems, sondern nur einen Weg, einzelne Fabrikzweige zu heben, darin erblicken, die effektiv bei uns leiden. Das ist also die Ansicht, die ich von der Sache habe, so daß ich nicht annehmen

kann, daß unser allgemeines Zollsystem durch solche Ausnahmefälle verändert werde.

Was die Differenzial-Zölle betrifft, so stimme ich ganz den Rednern bei, welche über diesen Gegenstand gesprochen haben, daß er nämlich zu denjenigen Gegenständen gehört, zu denen, wie ich glaube, wir gelangen müssen, weil er namentlich ein Unterhandlungsmittel ist, anderen Staaten bei Handels-Verträgen Begünstigungen einzuräumen und uns selbst Begünstigungen zu erwerben, ohne welche wir aber keinen Anknüpfungspunkt haben, weil wir ihnen nichts bieten können. Durch dieses System, wie es angedeutet worden ist, kommen wir aber dazu, Vortheile uns gegenseitig verschaffen zu können, und daher wird die Einführung dieses Systems sehr günstig wirken. Ich glaube auch, daß wir es einführen können, um diejenigen Landestheile, die noch nicht zu dem Zoll-Vereine gehören, heranzuziehen, und ich halte daher diesen Gegenstand für einen höchst wichtigen, damit endlich die allgemeine Einigung Deutschlands in dem Zoll-Verbande erreicht werde. Jeder Schritt, der zu diesem Ziele gegangen wird, scheint mir von äußerster Wichtigkeit, ja für so wichtig, daß kein Opfer dafür zu scheuen ist. Ich glaube, daß das Differenzial-Zollsystem namentlich in das Auge gefaßt werden müsse, um zu den Folgen zu gelangen, die ich vorher angeführt habe, und aus diesen Gründen schließe ich mich dem Antrage, wie er in der Petition abgedruckt ist, an, daß auf die genannten Gegenstände ein Schutz-Zoll eintrete und Rückzölle in der Art stattfinden, wie sie in dem Gutachten vorgetragen worden sind.

Außerdem aber trete ich auch der Ansicht bei, daß, ehe weitere Beschlüsse in der Sache gefaßt werden, nochmals und sobald als möglich, Sachverständige einberufen werden mögen. Ich habe vor einigen Tagen in einer Zeitung einen Artikel gefunden, wo es hieß, daß keine Fragen vorlägen, die für die industriellen Verhältnisse von Wichtigkeit wären, so daß auch keine Veranlassung zu einem Zoll-Kongress in diesem Jahre vorhanden sei. Ich weiß nicht, ob der Herr Finanz-Minister vielleicht darauf antwortet, ob das wirklich der Fall, oder ob das nur ein verloren er Zeitungs-Artikel ist, wie ich es hoffe.

Auf die letzte Anfrage des Prinzen von Preußen erwiderte der Finanzminister, der Zolltarif könne während seiner dreijährigen Periode nicht abgeändert und schwerlich noch in diesem Jahre, 8 Monate nach dem letzten Berliner Zolltage, eine neue Konferenz anberaumt werden, da im nächsten Jahre bei Ablauf der Dreijahrsperiode ein Zolltag gehalten werden müßte. Alsdann erklärte sich Prinz Adalbert von Preußen für Schutz-, Differenz- und Rückzölle in folgender Ansprache:

Ich schließe mich aus vollem Herzen dem an, was Sr. K. Hoheit der Prinz von Preußen in Beziehung auf die Differenzial-Zölle ausgesprochen hat. Wodurch ist England groß geworden? Hauptsächlich durch seine Schiffahrts-Gesetzgebung, durch die Navigations-Akte. Ich glaube, daß Deutschland oder richtiger der Zollverein Einrichtungen treffen könnte in derselben Art, wie die Navigations-Akte, jedoch natürlich mit den gehörigen Modifikationen, da ganz und gar dasselbe System bei uns nicht wohl durchgeführt werden kann. Ich halte daher für die Hauptsache, daß man den direkten Verkehr zwischen dem Zollverein und den transatlantischen Tropenländern wo möglich auf jede Weise zu begünstigen sucht, ferner, daß man diesen direkten Verkehr namentlich begünstigt auf Schiffen des Zollvereins, d. h. vorläufig auf preussischen Schiffen, da gegenwärtig der Verein noch keine anderen Handelsschiffe besitzt. Ferner würde ich dafür sein, daß wir dieselben Begünstigungen, die wir der Nationalflagge gewähren, auch anderen Flaggen einräumen, vornehmlich den Flaggen der Erzeugnißländer, von wo die Produkte einge-

führt werden, daß wir andererseits aber auch uns vorbehalten, andere deutsche Flaggen mit der unfrigen gleichzustellen. Wir gewähren gewissermaßen den fremden Staaten Handelsfreiheit, während wir unsererseits dieselbe Handelsfreiheit nicht bei ihnen genießen. Also sind wir allemal von Hause aus schon in einem gewissen Nachtheile, der nicht zu verkennen ist, und ich glaube, daß Differenzial-Zölle das einzige Mittel dazu sind, um unsere Handelsbeziehungen besser zu gestalten. Endlich schließe ich mich auch der Ansicht an, daß, wenn wir uns diesem Systeme nähern, wir dadurch allein einen Anschluß der Hansestädte und überhaupt der Nordseeküste an den Zoll-Verein anbahnen können. Ich halte die Einheit Deutschlands in See für sehr wichtig und würde mich freuen, wenn Preußen in dieser Beziehung als Beispiel voranginge und die Bahn beträte, welche zu dieser Vereinigung führen kann. Ich würde mich freuen, wenn Preußen den Anschluß des Zoll-Vereins an den Welthandel endlich herbeiführte und später auch auf jede Weise den Schutz des Handels übernehme. Ich halte es für Preußens größte Aufgabe, jenen Anschluß Deutschlands an den Welthandel kräftig zu vermitteln, denn ich glaube, daß ein Land so lange, ich möchte sagen, nicht ganz emanzipirt ist, ehe es nicht an dem Verkehr theilnimmt, der sich über unseren ganzen Planeten verbreitet. Ich stimme darum ganz für den Antrag des Fürsten Lichnowsky und für den der Abtheilung.

Graf Sandrezky machte einige Einwendungen, die die Kurie nicht weiter zu berücksichtigen für gut fand; desto eindringlicher war die Schilderung schlesischer Zustände, welche Graf v. Schaffgotsch vorführte.

Ein erlauchtes Mitglied der königlichen Familie hat die trostlosen merkantillischen Verhältnisse am Rhein nicht allein von der politischen Seite beleuchtet, sondern auch dieselben zu einer Gefühlsache gemacht. Dafür sage ich ihm den unterthänigsten Dank. Hiernach bin ich überhoben, mich von der Wärme meiner Empfindungen hinreißen zu lassen und die hohe Versammlung mit einem Klageged, das nicht aufhören würde, zu behelligen. Ich bin geboren und lebe in einer Gegend, die früher in der Handelswelt Epoche machte. Ich meine die Thäler des schlesischen Riesengebirges, in denen die Handels- und Gewerbsthätigkeit jetzt so darniederliegt, daß tausend und tausend Arme nicht das tägliche Brod zu erübrigen im Stande sind. Ich darf mir erlauben, mit einigen Worten den Glanz der frühern Zeit zu entwickeln, die Darstellung der jetzigen Noth daran zu reihen und dann einige Mittel anzuführen, die zur theilweisen Abhülfe dienen könnten. Der Export des Leinwandhandels betrug in den Jahren 1780 bis 1790 gegen 15 Millionen Rthlr.; im Jahre 1805 noch die beträchtliche Summe von 12 $\frac{1}{2}$  Millionen. Es waren uns die spanischen Häfen geöffnet, die Leinwand ging über dort nach den spanischen Kolonien in Amerika. Merkwürdigerweise bezeugen dieses heute noch die Etikette auf unseren Waaren. Wir lesen die Namen Creas, Platilles, Bretagnes, Lisfados, Estapillas u. s. w. Die Signaturen sind geblieben, aber die Millionen sind verloren, und es bleibt uns nichts, als die herzerreißende Erinnerung verlorenen Glückes. Wenn ich von den Mitteln sprechen will, welche diese traurigen Zustände erleichtern könnten, so wurde mir, der ich im Verkehr mit der achtbaren Kaufmannschaft von Hirschberg stehe, von ihr der Wunsch ans Herz gelegt, und ich würde es für eine verletzete Gewissenssache halten, wenn ich einerseits den Wunsch nicht ausspräche und andererseits die Noth von so vielen Tausenden hier nicht öffentlich zur Sprache brächte, den Wunsch, daß wieder Handels-Verträge mit Spanien angeknüpft werden. Ich habe Gelegenheit gehabt, mit dem Herrn Finanz-Minister darüber zu sprechen, welcher mir einen günstigen Bescheid nicht geben konnte. Ich will mich auch bescheiden, da ich nicht tiefer

in die Verhältnisse der Handelsbeziehungen der Staaten unter sich zu blicken vermag; die Hoffnung aber lasse ich nicht sinken; aussprechen aber mußte ich es, weil ich den Beruf fühle, als Organ von tausenden dabei Theilhabenden hier aufzutreten. Ferner halte ich es, nach meiner Ansicht, für dringend nothwendig, wenn die Weber, welche jetzt auf mehr als zwei Stühlen selbstständig arbeiten und 4 Rthlr. Gewerbesteuer, nach der sich auch die Klassensteuer richtet, bezahlen müssen, ermäßigt würden. Wiewohl in unserem Gebirge bisher die Production der Leinwand vorherrschend war, so hat sich doch die Thätigkeit, die Arbeit zu heben und Hülfe zu leisten, nach zwei Richtungen hin entwickelt. Die Seehandlung hat durch Anlage einer Spinnfabrik, in derselben und außerhalb, hundert und hundert fleißige und geschickte Hände in Thätigkeit gesetzt, ich sage, geschickte Hände, weil sie von der sehr weisen Vorsicht geleitet wurde, nur gute Arbeit, die man dem Auslande anzubieten hätte, begünstigen zu dürfen, aber tausend Hände sind noch unbeschäftigt und können das tägliche Brod, geschweige alle anderen Bedürfnisse, nicht verdienen. Die zweite Richtung nun, die sich der Production der Baumwollenwaaren zuwendet, ist durch einen sehr achtbaren Kaufmann, Herrn Kamphausen, verfolgt worden. Kamphausen ist ein Name, der am Rhein einen guten Klang hat. Dieser wackere Mann nun hat sich alle Mühe gegeben, einen neuen Zweig der Industrie, die Anfertigung von Buckskins, aus seiner Fabrik in Neuß nach unserem Gebirge zu verpflanzen, er hat bereits 6 bis 700 Menschen durch Handarbeit in den Wohnungen beschäftigt, dabei unter Sorgen und Schwierigkeiten aller Art es dahin gebracht, in Schmiedeberg ein Lager der schönsten Waaren des obenerwähnten Fabrikats zu begründen, welches ihm auch nur durch eine Unterstützung von der Staats-Regierung möglich geworden ist. Habe ich nun die beiden Richtungen zur Abhülfe des Nothstandes bezeichnet, so gestehe ich, daß ich, so freudig ich Alles anerkenne, was von der Regierung zu Gunsten des Leinenhandels geschieht, als Einrichtung von Spinnschulen, bessere Bereitung des Flachses u. s. w., ich mich doch mehr dafür hingezogen fühle, den Arbeitern ein neues Werkzeug in die Hand zu geben, ihnen durch eine andere Beschäftigung besseren Verdienst zuzuwenden. Rückzölle würden, nach meiner Ansicht, weniger den mit Leinen handelnden Kaufleuten und Webern zu Gute kommen, als dem Fabrikanten, welcher zuletzt aufhören muß, zu fabriciren, wenn ihm die erhöhte Steuer, von dem von dem Auslande bezogenen Garne auf die nach demselben exportirten Fabrikate nicht vergütigt wird. Ich schließe mich im Allgemeinen ganz dem an, was von dem Fürsten Lichnowsky in seiner Petition sowohl als auch in dem Gutachten der Abtheilung gesagt worden ist, nur wünsche ich, daß früher, als darin in Aussicht gestellt ist, Abhülfe eintreten möchte. Allerdings verhallt hier meine schwache Stimme, denn dem allgemeinen Zoll-Kongresse soll ja vorerst diese Angelegenheit vorgetragen werden. Eine Erfahrung eigenthümlicher Art will ich noch erwähnen, nach der wir oft in einer Provinz, in einem Lande eine Handels-Thätigkeit auftauchen und sich ausbilden sehen, ohne die Gründe dafür angeben zu können, und eben so in einer anderen Gegend ohne Ursache den Verfall des Handels bedauern müssen, so daß man in Wahrheit sagen kann, die Wege des Handels sind so unerforschlich, als die Wege des Himmels!

Und so spreche ich denn hermit den Wunsch aus, der in meiner Gegend in den Gemüthern aller Theilhabenden vorherrschend ist, den Wunsch für eine Erweiterung der Handels-Politik, und schließe damit meinen Vortrag.

Nach einigen Erläuterungen von Seiten der Referenten und nach einer langen Exposition des Generalsteuerdirektors Kühne, in welcher die Argumente des Finanzmi-



nisters wiederholt wurden, so wie nach einer Erklärung des Grafen zu Dohna-Lauß, daß mit den Fabriken das Proletariat entstehe, hielt Fürst v. Lichnowsky folgende Rede:

Es sei mir zuerst vergönnt, auf den ersten Vortrag des Herrn Finanz=Ministers zurückzukommen. Es ist ein Punkt in demselben, den ich mir erlaube hervorzuheben. Er hat mich für die Petition, die ich die Ehre hatte, hier einzureichen, sehr erfreut. Es ist die Anerkennung des Herrn Finanz=Ministers, daß wir uns jetzt in einer Periode befinden, wo derlei Fragen verhandelt werden müssen. Der Herr Finanz=Minister hat mit diesen Worten die Zeitgemäßheit dieser Petition anerkannt, und wenn eine Petition, d. h. ein Wunsch, zeitgemäß ist, so ist eine Abänderung eines bestehenden Zustandes als nothwendig anerkannt worden; das ist die logische Folge davon. Indem ich also von diesem ersten Satz des Herrn Finanz=Ministers Akt nehme, gehe ich weiter auf seinen Vortrag über und werde zuerst aus demselben den diplomatischen Theil, wenn ich mich so ausdrücken darf, entfernen. Es steht mir nicht zu, es steht der hohen Kurie überhaupt nicht zu, die größere oder geringere Macht, das größere oder geringere Uebergewicht, welches Preußen bei dem Zoll=Congresse ausübt oder ausüben kann, hier zu ponderiren. Aus der letzten parlamentarischen Conversation, die zwischen dem Herrn Finanz=Minister und meinem verehrten Kollegen, dem Stellvertreter für den Herzog von Arenberg, stattgefunden hat, habe ich mit Freuden ersehen, daß, wenn auch nicht offen ausgedrückt, es sich doch klar ergibt, daß nur die Liebe zur Eintracht und zum Frieden die Rückzüge bei dem letzten Kongresse preussischerseits hat aufgeben lassen. Ich nehme auch hiervon Akt und kann nun um so mehr diese diplomatischen Punkte verlassen, als sie, wie gesagt, vor unser Forum nicht gehören.

Der Herr Finanz=Minister hat beliebt, eine Reihe von Ziffern vor uns zu entrollen. Ich gestehe, daß ich auf diese Ziffern ebenfalls nicht eingehen kann; denn ich konnte ihnen nicht folgen. Ich muß also von vornherein alle Ziffern perhorresziren. Es kann mir nicht einfallen, mich mit dem Herrn Finanz=Minister in einen Wettstreit von Ziffern und Zahlen einzulassen; ich kann ihn in dieser Beziehung mit gleichen Waffen nicht bekämpfen. Es stehen dem Ministerium Millionen von Zahlen zu Gebote; Tausende von Beamten und Tausende von Daten sind stets zu seinen Diensten. Wer in dieser Kurie, wer in der anderen Kurie, ja, ich frage, wer in dem ganzen Lande kann sich in diesen Wettstreit einlassen? und ich muß es dem Herrn Finanz=Minister Dank wissen, daß er von dieser großen Gewalt nur einen sehr mäßigen Gebrauch gemacht hat. Denn welcher Kaufmann, welcher Fabrikant kann sich in eine Debatte von Zahlen einlassen, wo Zahlen ihm genannt werden, die einer ihm fremden Region, einem ihm fremden Geschäfte entlehnt sein können. Hätte ich meine Petition vor dem Vereinigten Landtage zu vertheidigen, so würde ich auf jene unserer Kollegen appelliren, die Mitglieder der Handels=Kammern der westlichen Provinzen sind, oder zu den kaufmännischen Corporationen der östlichen Theile der Monarchie gehören, ich würde an die Fabrikbesitzer, mit einem Wort an die Sachverständigen, appelliren, deren Zuziehung ich in meiner Petition beantragt habe. Jeder von ihnen könnte für seine Gegend antworten, für seinen Gewerbezweig, für diejenige Partie einsehen, von der er vielleicht eine eben so genaue Kenntniß besitzt, als die ehrenwerthen Redner auf der Ministerbank. Und so würde es möglich sein, aus allen diesen einzelnen Vorträgen und Daten, wenngleich kein so wohl abgerundetes Ganze als die beiden Reden aus der Ministerbank, so doch eine getreue Darstellung des Lebens, eine lebendige und bewiesene Anschauung desselben zu erlangen, wie sie nicht von dem ministeriellen Tische, sondern von da herrührt, wo gedarbt, gekämpft und gelitten wird. Wir würden also einsehen und die Ueberzeu-

gung erlangen, daß nicht Alles sich in einem so vortrefflichen Zustande befindet, daß keine Abänderung mehr wünschenswerth, ja nothwendig wäre. Ich stehe aber nicht vor den Vereinigten Kurien, sondern ich habe die Ehre, mich vor einer Versammlung zu befinden, welche aus Männern besteht, die in den verschiedensten Theilen der Monarchie leben. Die meisten von ihnen wohnen auf ihren Besitzungen, wo sie nicht allein von den Bedürfnissen der Ackerbau treibenden Bevölkerung, sondern auch von den Bedürfnissen der Arbeiter=Klassen Kenntniß nehmen, die vor Allem verdienen, daß wir ihre Interessen pflegen und wahren, die ein Recht auf unsere Sorgfalt schon deshalb haben, weil sie leiden. Es sei mir erlaubt, obschon ich divergirende Urtheile hierüber in dieser Versammlung gehört habe, zu sagen, daß ich unter diese Arbeiter zuerst die Weber stelle. Ich appellire an Sie, meine Herren, und ich frage Sie, ob es bei dem ersten Vereinigten Landtage denkbar wäre, daß wir aus einander gingen, ohne daß die Herren=Kurie mit diesen Leiden und Interessen sich beschäftigt habe, ohne daß wir uns über die Mittel und Wege einer Abhülfe berieten, und ohne daß wir untersucht hätten, ob und welche Uebelstände zum Grunde liegen, und wie sie gründlich abgestellt werden können. Wie wäre es denkbar, daß die Herren=Kurie aus einander ginge, ohne daß sie Sr. Majestät gebeten hätte, nachforschen zu lassen, ob es in den Händen der Regierung kein Mittel giebt, den Zustand der Arbeiterklassen zu verbessern, ihr Wohlfsein zu gründen, ihrer ferneren Existenz eine dauernde Basis zu geben. Man erwiedere mir nicht, daß die große Zahl von Beamten, einem Neze gleich über das ganze Land ausgebreitet, der schlagendste Beweis für die Behauptungen der verehrten Redner auf der Ministerbank sind; ich ziehe die Richtigkeit der Zahlen, das Kalkül nicht in Zweifel; die Berechnungen mögen noch so richtig sein; aber der todte Buchstabe kann nicht ankämpfen gegen unsere lebendige Ueberzeugung der Lage des Landes, und ich freue mich, daß ich in der Abtheilung, zu welcher ich die Ehre gehabt habe, zugezogen zu werden, sich keine Stimme gefunden hat, die dagegen aufgetreten wäre. Ich benutze diese Veranlassung, meinem verehrten Kollegen, der Referent in der Sache ist, meinen Dank dafür auszudrücken, daß er diesen Standpunkt aufgefaßt hat; aber nicht allein hier in dieser Kurie ist dieser Standpunkt aufgefaßt worden, sondern auch in der anderen Kurie, und die Petitionen, die in derselben über diesen Gegenstand eingereicht worden sind, scheinen mir den schlagenden Beweis dafür zu liefern. Ich glaube aber nicht, daß die Herren=Kurie und die Kurie der drei Stände allein es sind, die sich mit diesem Gegenstande beschäftigen. Ich habe aus dem Munde vieler vernommen, daß man sich im Lande vielfach und ernstlich mit dieser Frage beschäftigt, und daß namentlich jene Theile unseres Vaterlandes, welche dabei durch eigene Leiden besonders interessiert sind, unablässig auf Abänderung gewisser Uebelstände dringen. Ich bin überzeugt, daß die Herren auf der Ministerbank, die durch ihre Stellung angewiesen sind, die öffentliche Meinung zu kennen, da, wo sie sich so laut als nachdrücklich kundgiebt, sehr gut von der Stimmung unterrichtet sind, die nicht allein in der preussischen Monarchie, sondern in den gesammten Zollvereins=Landen sich kund gegeben hat, daß sie besser unterrichtet sind, als wir es sein können. Dessenungeachtet wissen wir, daß in Folge des belgisch=holländischen Handelsvertrages 13 Städte der Rheinprovinz im November 1846 — wenn ich nicht irre — an den Herrn Finanzminister mit einem ähnlichen Gesuche sich gewendet haben. Es liegt uns vor, daß 22 Städte des Königreichs Sachsen eine von 604 Fabrikanten unterzeichnete Petition bei ihrem Ministerium und ihrer Ständeversammlung eingereicht und auf Abschaffung der Uebelstände mit weit decisiveren Worten angetragen haben, als ich hier es gethan habe. Von einer wichtigen und bedeutenden Petition der uralten, reichen und mächtigen Reichsstadt Augsburg ist

die Rede gewesen, und es wird den Herren auf der Ministerbank bekannt sein, daß sogar in dieser Petition von einer Alternative, von der Losfagung von Preußen die Rede gewesen ist. Der Zollverein, diese große moralische Eroberung des deutschen Geistes — wahrlich, sie bedarf es nicht, aus meinem schwachen Munde gelobt zu werden; was Millionen schon gefühlt und gesagt, würde ich nur wiederholen können; — doch zu dem vielen Guten, das er gestiftet, kommt auch noch, daß er die verschiedenen großen und kleinen Staaten, die zu demselben gehören, sich näher gerückt hat; er hat die Interessen nicht durch geographische Gränzen geschieden, und so wird Niemand behaupten, daß, was im Königreich Sachsen als nothwendig und wünschenswerth hingestellt wird, bei uns unnütz oder schädlich erscheinen könnte. Ich erlaube mir, auf diejenigen Zweige der Industrie zu kommen, welche ich als naturwüchsig, nicht als kränkelnde einem besonderen Schutze der Regierung würdig erachte, und ich freue mich aus dem Grunde meiner Seele, von dem durchlauchtigsten ersten Mitgliede dieser hohen Versammlung die Worte gehört zu haben, daß, wenn man auch für einige der vollwüchsigen leidenden Interessen des Landes Schutz begehrt, man doch nicht ein allgemeines Schutzsystem im Gegensatz zum Freihandelsysteme aufstellen will. Es hat Niemand von uns daran gedacht, es konnte Niemand daran denken, für sogenannte Treibhauspflanzen, um mich des ministeriellen Ausdrucks zu bedienen, einen künstlichen Schutz auf Kosten der Konsumenten zu begehren. Es konnte Niemand daran denken, eine scharfe Unterscheidung zwischen Konsumenten und Producenten zu machen, und es konnte Niemand daran denken, rein nur für die Fabrikherren, für die Fabrikbesitzer sprechen zu wollen. Was die anbetrifft, so glaube ich, daß reiche Fabrikbesitzer, denen, bei Gott! das tägliche Brod nicht fehlt, sich selbst helfen können; wir brauchen sie nicht zu beschützen, ihnen nicht das Wort zu reden. Es ist allerdings wahr, daß es auch bei uns jene traurigen Vampyre giebt, die mit oder ohne Grund unglückswere Zeiten benützt haben, den Fabrik-Arbeitern ihren Lohn zu entziehen und sie zu drücken; das ist aber ein Fall, der sich in allen Ländern findet, und die in manchen Fabrikstaaten erlassenen Gesetze über Salär und Arbeitszeit seien schlagende Beweise, daß nicht wir allein diese Scheusale beherbergen. Es giebt aber auch ehrenwerthe Fabrikherren, edle Männer, Väter und Versorger ihrer Arbeiter, welche sich die materielle sowohl als die sittliche Wohlfahrt derselben angelegen sein lassen, die in den bedrängten Zeiten ihren Leuten nichts haben entziehen wollen, und sie sind es, welche dann hauptsächlich untergegangen sind, zuerst ihre Fabriken haben schließen müssen. Was den Unterschied zwischen den Konsumenten und Producenten anbetrifft, so muß ich gestehen, daß ich ihn nicht fasse. Ich habe nicht geglaubt, daß in der civilisirten Welt es noch ein Land geben könne, wo die Konsumenten und Producenten so streng geschieden sind. Ich glaube nicht, daß es einen Stand giebt, der nur aus Konsumenten oder der nur aus Producenten besteht. Ich glaube, daß Jeder etwas produziert, ohne daß es stets durch Hände-Arbeit zu geschehen braucht, oder sollte die geistige Thätigkeit nicht auch produziren? Aber wenn es in einem Staate derlei Raubthiere geben sollte, die nur konsumiren und nichts produziren, so dürfte doch für deren Erhaltung keine besondere Fürsorge zu tragen, von der Staats-Regierung für sie keine Ausnahme zum Nachtheil der betriebsamen Bevölkerung zu statuiren sein. Was nun die vollwüchsigen Industrien anbelangt, so ist zwar, wenn ich recht verstanden habe, gesagt worden, daß mein geehrter Kollege aus dem Riesengebirge nicht vollkommen mit mir übereinstimmt. Ich muß gestehen, daß ich das, was er ausgesprochen hat, mit meiner Petition nur in vollkommener Uebereinstimmung gefunden habe, und wenn ich von vollwüchsigen Interessen rede, so bemerke ich, daß ich, da ich die Ehre habe, ein Schlesier zu sein, von der Leinen-Industrie zuerst rede. Es geschieht aber nicht allein wegen der Provinz, der

ich angehöre, daß ich von der Leinen-Industrie zuerst spreche, sondern weil sie der älteste und ehrwürdigste, weil sie derjenige Zweig unserer Fabrikation ist, der mit unserem Ackerbau am engsten verbunden und verschwistert ist; und diese Industrie ist es, die am meisten leidet. Ich habe mit Behemuth die Worte vernommen, die mein verehrter Kollege aus dem Riesengebirge ausgesprochen hat, und ich appellire an alle Schlesier, die in dieser hohen Versammlung sitzen, auch wenn sie sonst meiner Meinung nicht beipflichten. Wir erinnern uns Alle sehr gut der Zeit, wo schlesische Linnen auf allen Weltmärkten ein gesuchtes und geschätztes Produkt waren. Tausende von Familien in den schönen Thälern des Riesengebirges und in den angrenzenden Kreisen haben von dieser Arbeit gelebt. Es waren damals treue, ehrbare, gottesfürchtige und fleißige Staatsbürger. Ich lege einen Accent darauf. Was ist aus diesen goldenen Zeiten geworden? Noch in den Jahren 1834 bis 1836, als Napoleon schon lange todt, also von einer Kontinental-Sperre nicht mehr die Rede war, betrug die Ausfuhr der deutschen Leinen 108,000 Ctr., 1843 bis 1845 war die Ausfuhr bis auf 59,000 Ctr. herabgesunken; hingegen war die Ausfuhr der englischen Leinen 1836 45,000 Ctr., 1840 bereits 180,000 Ctr., und 1842 war sie schon bis zu der ungeheuren Höhe von 300,000 Ctr. gestiegen. Daß von einer Ausfuhr unsererseits nicht mehr die Rede war, liegt klar am Tage. Nun frage ich, was ist aus allen den unglücklichen Webern geworden, die nicht während der Kontinental-Sperre, sondern in den letzten Jahren diesen Unfall erlitten haben? Womit sind sie beschäftigt worden, wer hat sie vor Verarmung, Demoralisation, vor Hunger und Verzweiflung gerettet?

Ich weiß sehr wohl, daß ein hohes Herz für sie geblutet hat, daß eine hohe Hand sich mildthätig, ohne zu ermüden, für sie geöffnet hat. Gott segne den barmherzigen Herrn, der diese Noth in der Nähe gesehen und eine der schönsten Prärogative der Krone an ihnen ausüben wollte. Ich weiß auch, daß von Seiten der Königl. Seehandlungs-Sozietät Einiges zu ihrer Aufhülfe geschehen ist und noch heute geschieht. Aber Almosen machen Niemand sorgenfrei, und halbe Maßregeln haben noch Keinem geholfen. Hunderte von Meilen Eisenbahnen durchziehen in allen Richtungen unser großes Vaterland, Millionen wurden bei deren Bau gewonnen, Hunderttausende von Menschen fanden dabei einen reichlichen Erwerb. Wer aber nur einen Tag sich mit Eisenbahnbau beschäftigt hat, und wer nur einen Tag in Weber-Distrikten gelebt hat, weiß sehr gut, daß die armen Weber bei diesen Millionen nichts verdient haben. Ein Weber wird kein Ackerbauer, kein Eisenbahn-Arbeiter, er kommt als Weber auf die Welt, er lebt, darbt und stirbt als Weber!

Hätte man der Leinen-Industrie denselben Schutz angedeihen lassen, wie der Tuch-Fabrikation, so würde sie jetzt, wenn auch nicht eben so brillante, so doch wenigstens befriedigende Resultate ergeben. Jene meiner verehrten Kollegen, die an Jahren älter sind, als ich, werden sich noch der Zeit erinnern, wo Niemand einen Rock trug, der nicht aus englischem oder holländischem oder französischem Tuche gefertigt war, überall gab man der ausländischen Waare den Vorzug. Es ist ein hoher Zoll von 30 Thalern pro Centner Tuch gelegt worden, und im gegenwärtigen Augenblicke verdrängt das deutsche Fabrikat auf den meisten Plätzen, auf fremden wie einheimischen, auf europäischen wie auf transatlantischen Märkten das fremde Tuch. Ich sehe nicht ein, warum das Tuch mehr naturwüchsig sein soll, wie die Leinwand. Wir haben eben so gut Flachs, wie Heerden im Lande, und was für die eine Industrie geschehen konnte, hätte auch für die andere ins Leben treten können. Indem ich den Ausdruck des Dankes für den unserer Tuchfabrikation gegebenen Schutz hier abstatte, kann ich nur mein Bedauern aussprechen, daß nicht ein Gleiches für die Leinen geschehen ist. Allerdings

muß ich bekennen, daß es vielleicht im Jahre 1818 — auch lange nach der Kontinental-Sperre — nicht an der Zeit gewesen wäre, auf die Einfuhr der Leinen einen starken Zoll zu legen, denn noch 1818 war die halbe Welt mit unseren Leinenwaaren gefüllt. Als aber die Flachsmaschinen-Spinnerei in England eingeführt wurde und nach wenig Jahren so zunahm, daß 1832 es nicht nur seinen eigenen Bedarf decken konnte, sondern auch gleich und in dem früher von mir angedeuteten Maße auszuführen begann, dann wären vielleicht energische Maßregeln an der Zeit gewesen. Welche Maßregeln hätten getroffen werden sollen, ist hier schon zur Genüge diskutiert worden, und ich habe nicht die Eitelkeit zu glauben, daß ich hier etwas Neues vorbringen werde, was nicht alle jene Räte der Krone, die sich mit diesem Gegenstande beschäftigt haben, schon oft und von vielen Beteiligten gehört haben müssen. Ich werde mir aber doch die Frage erlauben, warum auf die vielfach so tief erwogenen, so tief gefühlten Anträge, die seit langer Zeit, namentlich seit 1832, von Sachverständigen gemacht worden sind, warum auf diese nicht mehr Rücksicht genommen worden ist, über welche Rücksicht ich nicht der einzige Redner bin, der in der heutigen Versammlung spricht. Diese Rücksichtslosigkeit dürfte aber leider in jenen diplomatischen Theil gehören, über welchen mich auszulassen ich nicht berechtigt bin. Die unglücklichen Weber, die ein Redner, welcher mich vorhin unterbrochen hat, als eigensinnig bezeichnet hat, haben sich, als sie keine Möglichkeit mehr fanden, mit ihrer bisherigen Industrie sich zu ernähren, auf die Baumwolle werfen müssen. Nicht allein in Schlesien, sondern auch in Westfalen, wie ich von westfälischen Fabrikanten noch gestern gehört habe, sind Tausende von Arbeitern von den Leinen zur Baumwolle übergegangen. Dadurch entstand eine solche Ueberproduktion, daß weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer dabei bestehen konnten; viele Fabriken mußten schließen; andere machten Bankerott; darunter vorzugeweise viele wohlthätige, gefühlvolle Arbeitgeber, die ihre Arbeiter nicht nach Maßgabe des eigenen Ausfalls drücken wollten; die Konkurrenz wurde geringer; die Independenz der Arbeiter ging verloren, da, je mehr und je verschiedenere Arbeiten ausgegeben werden, desto unabhängiger die Stellung des Arbeiters ist. Gefühllose Fabrikanten drückten die armen Arbeiter, die nicht mehr die leichte Wahl hatten, zu einem menschlicher Gesinnten überzugehen.

Dies dürfte vielleicht der Grund jener traurigen Ereignisse sein, die in der letzten Zeit über Schlesien gekommen sind. Ich glaube, der Hunger ist der Grund und nicht kommunistische Ideen. Wer des Lebens froh sein will, der muß mehr haben, als das Brod des heutigen Tages, er muß für seine Familie und sich mit ruhigem Blick auf morgen blicken können. So lange ein gesicherter, rechtlicher Erwerb dort war — ich komme auf das zurück, was ich die Ehre hatte mit einem Accent zu bezeichnen, — so lange also ein rechtlicher, gesicherter Erwerb dort war, hat Niemand unter den schlesischen Webern — ich frage jeden meiner Kollegen hier, welchem die Tradition darüber von ihren Vätern überkommen ist, oder die an Jahren so weit vorgerückt sind, um sich selbst jener Zeit zu erinnern, — hat Niemand, sage ich, an kommunistische Umtriebe gedacht. Sie verzweifelten nicht an sich, nicht an ihrem Schicksale, sie verzweifelten nicht an ihrem Könige, nicht an ihrem Gotte, bis endlich die Verzweiflung durch den Hunger herbeigeführt wurde. Mit dem Hunger also kam die Verzweiflung, und neigten sie ihr Ohr zu den stets bereitwilligen Emissairen, über deren lichtscheues Treiben es mir gestattet sei, gleichfalls einen Schleier zu werfen. Diese traurigen Zustände, mein engeres Vaterlande, Schlesien, diesem Lande der Stärke und der Treue, so nahe, sie sind es, die mir den Muth gegeben haben, über einen Gegenstand in dieser hohen Versammlung das Wort mir zu erbitten, der so viele Wunden geschlagen hat und

seine harten Schläge über ganz Preußen, über alle Staaten des Zoll-Vereins ausdehnen kann. Man muß nicht glauben, daß unser Volk schlechter geworden ist, daß es weniger treu an König und Vaterland hängt, weniger treu an so vielen alten Institutionen, die durch lange Jahre hindurch es glücklich gemacht haben. Nein, es ist in Folge falscher und neuerer Maßregeln elender und ärmer geworden, und das ist der Grund zu vielem Uebel. Ich habe ganz gewiß nicht die Anmaßung, zu glauben, daß die Petition, die ich eingereicht habe, daß die Worte, die ich zu ihrer Vertheidigung anführe, heute eine entscheidende Maßregel ins Leben rufen werde. Dies ist der Grund, warum ich mich in allgemeinen Ausdrücken gehalten habe, ich überlasse der zweiten Kurie mit ihren Sachverständigen, daß sie für die einzelnen Punkte einsehe. Ich habe wollen, daß die Herren-Kurie die Initiative in dieser Angelegenheit ergreife und für die Tausende von armen Arbeitern unseres Vaterlandes ein ernstes Wort rede; und ich weiß, daß es gut ist, daß in dieser Versammlung, die vor Europa, vor der ganzen Welt debattirt, dieser Punkt, dieser inhaltsschwere Gegenstand zur Sprache kommt und von der wahren Seite beleuchtet wird. Ich habe nur den Wunsch, daß, nachdem von drei durchlauchtigsten Herren, von so vielen meiner ehrenwerthen Kollegen, von der Abtheilung einstimmig diese Debatte als Nothwendigkeit anerkannt und vertheidigt worden ist, daß baldigst Sachverständige einberufen und gehört werden. Ich sage baldigst, denn ich sehe keinen Grund, warum nicht in Folge des Begehrens des Vereinigten Landtags ein außerordentlicher Zoll-Kongreß berufen werden könnte.

Es soll dann bei demselben das Ergebnis dieser Erwägungen, diese Lebensfrage nicht allein für die materiellen, auch für die politischen Interessen unseres Landes, mit der Kraft, mit dem Nachdruck vertheidigt werden, die Preußen nicht allein mit Kanonen, auch mit den Waffen des Friedens, mit einer siegenden Intelligenz dem Wohle seiner Völker zu geben wissen wird.

Der Finanzminister und der Steuerdirektor Kühne machten dagegen Einwendungen, die aber im Einzelnen vom Grafen v. Arnim schlagend zurückgewiesen wurden, namentlich hob derselbe hinsichtlich der letzten, so unnützen Zollerhöhung Folgendes hervor: »Wenn geäußert worden ist, man habe sich von Extremen fern halten, man habe diejenigen, welche sie erhöhen wollten, in eine gewisse Vereinigung bringen wollen, so glaube ich, hätte man besser gethan, man hätte gar nichts geändert und wäre auf diese Weise in der Mitte zwischen beiden Extremen geblieben. Denn wenn der Eine auffordert, ich solle vorwärts gehen, und der Andere, ich solle rückwärts gehen, und wenn ich mich weder dem Einen noch dem Andern anschließen will, so muß ich stehen bleiben.« Alsdann weist Graf v. Arnim nach, daß sich die Leiter der Zollangelegenheit im Irrthume befinden, wenn sie meinen, daß man mit jedem Thaler, um den man den deutschen Zoll erhöhe, man in England einen Thaler ausgleiche. Das habe man aber nach der Erklärung des Finanzministers und des Generalsteuerdirektors angenommen, als man den Zoll auf Zwiste um 1 Thaler oder um den Betrag erhöhte, um den in England der Eingang der rohen Baumwolle erniedrigt sei. Hinsichts der Rhederei bemerkte derselbe Redner: »Es ist Thatsache, daß während wir eine Seeküste von einer bedeutenden Ausdehnung, vortreffliche Häfen, vortreffliche Häfen, vortreffliche Menschen zu Matrosen haben, wir keine Rhederei haben, die so fortschreitet und so sich geltend macht, wie es wohl für einen Staat wie den unsrigen zu wünschen wäre.« Auf die Einrede des Generalsteuerdirektors, daß preussische Schiffe nach der Ostküste von Afrika, nach China und auf den Wallfischfang

gingen, und daß wir vorzüglich mit der vorpommerschen Rhederel wohl zufrieden sein könnten, entgegnete Graf v. Arnim: »Vergleichen wir den Zustand der Rhederel in den Ostseehäfen mit demjenigen Zustande, der vor 20 bis 30 Jahren bestand, so erklären alle Augenzeugen, alle Kaufleute, die dort leben, daß er zurückgegangen ist, und sie können dies durch Data nachweisen, die irrefusabel sind. Trotz der großen Anstrengungen des Hauses Homeyer in Wolgast ist doch der frühere Rhederelzustand nicht hergestellt. Dagegen liegen Stralsund, Greifswald u. a. Plätze ganz darnieder.« Fürst v. Puttbus bestätigte dies vollständig, und zeigte, daß die Zahlen des Gouvernements gegen die Wirklichkeit des Lebens nicht aufkommen könnten. Der Finanzminister brachte zur Erwiderung abermals eine Parthie Zahlen über die Tragfähigkeit der preussischen Schiffe in verschiedenen Perioden und über die Zahl der Webstühle für Wolle und Seide. Die Kurie stimmte darauf über den oben angegebenen Antrag der Kommission und trat ihm mit Ausnahme von 4 Stimmen bei. Damit schloß die Sitzung.

**Berlin, d. 26. Mai.** Der gestrige Tag war für die deutsch-katholischen Gemeinen Deutschlands der Beginn eines neuen wichtigen Zeit-Abschnittes. Es erfolgte die Eröffnung des schon vor geraumer Zeit ausgeschriebenen Concils. Zahlreich hatten sich die Deputirten aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes in den ehrwürdigen Hallen des alten grauen Klosters eingefunden, dessen Horsaal auch dieses Mal bereitwillig den neuen christlichen Brüdern eingeräumt ist. Von Breslau, von Stettin, von Bromberg, von Elberfeld, Thorn, Danzig, Königsberg, ja von Hildesheim, Hamburg, dem alten Worms, von Heidelberg, Mannheim und Stuttgart, so wie von vielen andern Gemeinden waren Deputirte erschienen. Aber auch die Anhänger anderer Bekenntnisse waren gegen besondere Karten zugelassen worden und selbst einige Frauen hatten sich eingefunden. Der Vorstand der Berliner Gemeinde eröffnete die Sitzung. Erfreulich war die überall sich kund gebende Eintracht. Bei mehreren Abstimmungen erhob sich die ganze Versammlung, wie ein Mann. Möchte diese Eintracht auch ferner herrschen und Alles vermieden werden, was sie trüben kann, namentlich jeder dogmatische Streit und möchten Alle sich als wahre »Christ-Katholiken« stets gegenwärtig halten, daß Christus und seine göttliche Lehre das mächtigste und stärkste Bollwerk, aber auch der einzige Halt ihrer großen Sache ist.

Heute früh neun Uhr wurde das Christkatholische Concil von dem Berliner Vorstände für eröffnet erklärt und Hr. Professor Wigard mit 64 Stimmen zum Präsidenten, Hr. Prof. Kote mit 26, die Herren Robert Blum und von Strachowsky mit 23, zu Stellvertretern erwählt. Durch das Loos, welches über die Stimmgleichheit der Letzteren entschied, ward Hr. Landschaftsrath von Strachowsky bestimmt, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen und das neue Präsidium trat sofort in Funktion. Die Wahl von 4 Sekretairs erfolgte, worauf ein Deputirter aus Breslau das Wort erhielt, um einen Brudergruß der freien Gemeinde zu Neumarkt vorzulesen, wogegen sich fünf Stimmen (unter ihnen Hr. Pokorny und Dr. Jettmar, Abgeordnete der hiesigen Protestgemeinde) erklärten. Einem Abgeordneten der Königsberger freien Gemeinde ward der Zutritt zu den Versammlungen mit Begebung des Stimmrechtes gestattet.

Die späteren Debatten bezogen sich nur auf die einzuführende Geschäftsordnung. Der Vorschlag Wigards: »unterstützen zehn Stimmen einen Antrag, so kommt es zur Diskussion« ward fast einstimmig angenommen.

### Vermischtes.

— **Berlin, d. 27. Mai.** (Berl. Spen. Zta.) Als Nachtrag zu unsern gestrigen Berichten über das Hagelwetter vom 25. Morgens müssen wir noch der bedeutenden Verluste erwähnen, welche der botanische Garten der Universität erleidet. Obwohl der Universitätsgärtner Sauer alle mögliche Vorsicht getroffen und die Mistbeete mit Strohddecken belegt hatte, schlug der Hagel doch noch durch die Decken, so wie durch die Leinwanddecken des großen Gewächshauses hindurch die Scheiben entzwei; von den unbedeckten Scheiben blieb auch keine einzige ganz und der Schaden beläuft sich in dieser Hinsicht allein auf mehr als 200 Thlr., ohne den Verlust an Pflanzen, besonders Topfgewächsen, zu rechnen. Der Verlust in dem großen botanischen Garten bei Schöneberg ist verhältnißmäßig geringer und wird nur auf etwa 300 Thlr. abgeschätzt. Die größten Schlossen sollen in Moabit gefallen sein (über 2 Zoll lang und gegen 3 Loth schwer). In Potsdam verspürte man nichts von dem Wetter und von einer Verwüstung der Kornfelder vernimmt man bis jetzt nichts.

— **Breslau, d. 23. Mai.** Am 17. d. M. Nachmittags wurde das im Oppathale belegene, gegen 300 Possessionen zählende Dorf Brantitz durch eine fürchterliche Feuersbrunst heimgesucht. Es herrschte während des Brandes ein so starker Wind, daß er die vom Feuer versengten vollen Getreideähren eine Meile weit von der Brandstätte fortzutragen vermochte. Die Flamme spottete aller Maasregeln, wälzte sich mit reißender Schnelligkeit von Haus zu Haus und legte so das ganze Dorf mit Ausnahme der Kirche, des Schul-Gebäudes, zweier Bauern-Wirthschaften und einiger Hütten in der Nähe der Burg, binnen 2 Stunden in Schutt und Asche. Auch einige Menschenleben fanden durch sie ein schreckliches Ende. Der Verlust an Pferden, Kühen und andern Hausthieren, so wie an Haus- und Acker-Geräthen, ist beträchtlich, denn da sich viele Brantitzer Hausbesitzer, als das Feuer in ihren Behausungen wüthete, auf den Märkten in Jägerndorf und Leobschütz befanden, so konnte nur ein kleiner Theil ihrer Habe gerettet werden. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Brand, so wie die meisten Brände, die im Laufe dieses Jahres vielen Ortschaften des Leobschützer Kreises tiefe Wunden geschlagen, seine Entstehung ruchloser Hand verdanke.

— **Königsberg.** Der hierher gefallene große Lotterie-Gewinnst von 150,000 Thln. ist mehreren hiesigen Familien zu Gute gekommen. In ein Viertel theilen sich mehrere Postillone.

### Personen-Frequenz

#### der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Bis incl. 8. Mai wurden befördert	208,801 Personen.
Vom 9. bis 15. Mai e., incl.	
1135 Personen aus dem Zwischenverkehr	12,292
	in Summa 221,093 Personen.